

Waffen-Arsenal

Waffen und Fahrzeuge der Heere und Luftstreitkräfte



**DEUTSCHE KÜSTENBEFESTIGUNGEN
IN BELGIEN**

1914 - 1945

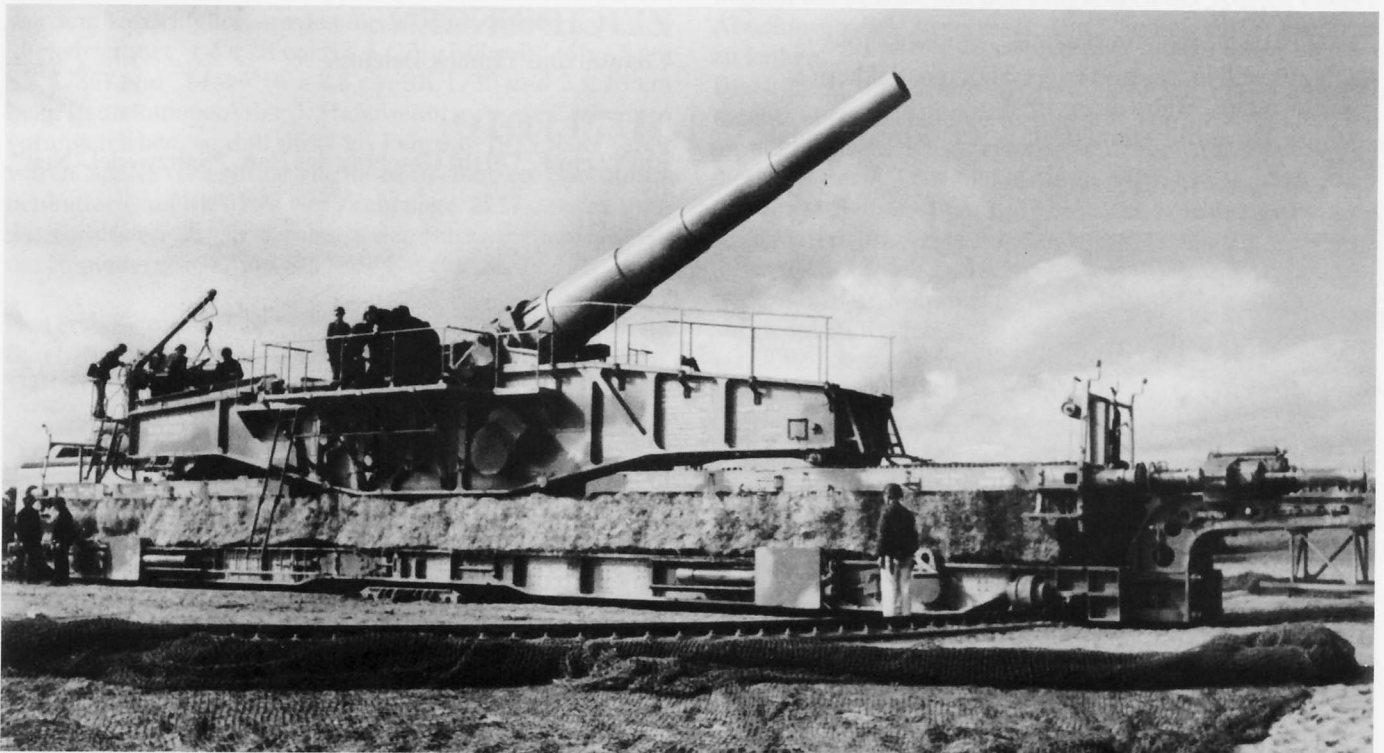
Karl-Heinz und Michael Schmeelke



Montage einer 8,8 cm Flak L/45 in der M.P.L. C/13 bei De Haan.

Waffen-Arsenal ^{Sonderband S-55}

Waffen und Fahrzeuge der Heere und Luftstreitkräfte



Ein 28 cm Eisenbahngeschütz "Schwere Bruno" der Batterie 690 (E) bei Bredene.

(Foto: BA 291/1216/29)

DEUTSCHE KÜSTENBEFESTIGUNGEN IN BELGIEN 1914 - 1945

Karl-Heinz und Michael Schmeelke

PODZUN-PALLAS-VERLAG • 61 200 Wölfersheim-Berstadt

DANKSAGUNGEN

Für die freundliche Unterstützung bei der Entstehung dieses Bandes bedanken wir uns bei Herrn Dr. J. P. van Mol, Yannick Delefosse und Alain Chazette. Besonderer Dank gilt den, leider inzwischen Verstorbenen, Angehörigen des Marine Korps Flandern Dr. Theodor Stormer und Franz Burow.

QUELLEN

- Akten Bundesarchiv - Militärarchiv Freiburg
Frontberichte Flandern
KTB Seeflugstation Flandern I
KTB Seeflugstation Flandern II
KTB Küstenschutzstaffeln
KTB MAA 204
KTB MAA 240
AOK 15
- Atlantikwall - Heer, Y. Delefosse, Abbeville 1988
- Atlantikwall in Zeeland en Vlaanderen, Sakkers & Houtermann, Middelburg 1990
- Album Memorial Atlanikwall, A. Chazette, Heimdal 1995

- Beuteflak bei der Wehrmacht 1939-45, W.Müller, WA S39
- Die leichte und mittlere Flak, W.Müller, Podzun-Pallas Verlag 1990
- German Artillery of WW 2, I. Hogg, Arms and Armour Press 1975
- Horchgeräte - Kommandogeräte und Scheinwerfer der schweren Flak, W.Müller WA S21
- Les Batteries Allemandes 1940 - 45 de Dunkerque au Crotoy, A. Chazette, Heimdal
- Marine-Infanterie-Regiment 2, Goetze, Oldenburg 1926
- Marinekorps Flandern, J. Ryheul, Mittler 1997

FOTOS :

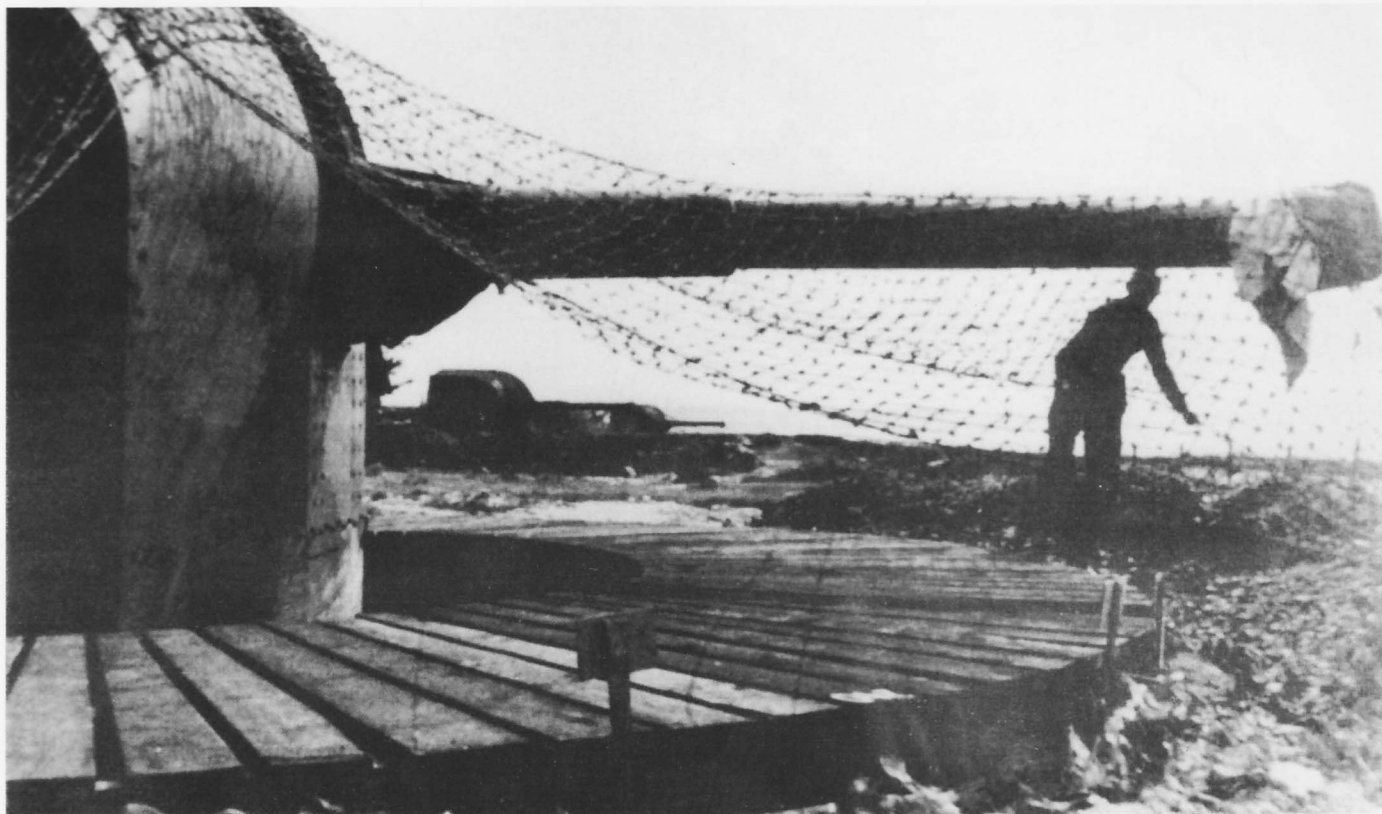
Bundesarchiv Koblenz (9), Dr. v.Mol (25), Rest Verfasser

ZEICHNUNGEN :

Chantal und Yannick Delefosse

TITELFOTO:

Ein 12 cm K 370 (b) Geschütz der Batt. "Saltzwedel - Neu".



16,47 cm C 93/96 (f) Kanonen der Batterie St. Pol. Diese ehemals französische Stellung wurde im Mai 1940 von der Wehrmacht übernommen und 1942 dem MAA 204 zugeteilt.

© Copyright, 1999

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
beim PODZUN-PALLAS-VERLAG GmbH,
Kohlhäuserstr. 8
61200 WÖLFERSHEIM-BERSTADT
Tel. 0 60 36 / 94 36 - Fax 0 60 36 / 62 70
Internet: <http://www.podzun-pallas.de>

Verantwortlich für den Inhalt ist der Autor.

Das WAFFEN-ARSENAL

Gesamtredaktion: Horst Scheibert

Technische Herstellung:

VDM Heinz Nickel, 66482 Zweibrücken

ISBN: 3 - 79 09 - 06 74 - 3

Vertrieb:

Podzun-Pallas-Verlag GmbH
Kohlhäuserstr. 8
61200 Wölfersheim-Berstadt
Telefon: 0 60 36 / 94 36
Telefax: 0 60 36 / 62 70

Alleinvertrieb

für Österreich:
Pressegroßvertrieb Salzburg
5081 Salzburg-Anif
Niederalm 300
Telefon: 0 62 46 / 37 21

Verkaufspreis für Deutschland: 19,80 DM, Österreich: 145,00 Schilling,
Schweiz 19,00 sfr.

Für den österreichischen Buchhandel: Buchhandlung Stöhr GmbH,
Lerchenfelder Straße 78-80, A-1080 Wien

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

1. WELTKRIEG

Während des 1. Weltkrieges gehörte die von den deutschen Truppen besetzte belgische Küste zu den stärksten mit Marineartillerie ausgestatteten Küstenabschnitten. Auf diese Verlängerung des nördlichsten Teiles der Westfront hatte die englische Marine sofort nach der deutschen Besetzung häufig Feuerüberfälle von Schiffen aus unternommen, besonders betroffen waren hier die Häfen von Ostende und Zeebrügge. Zur Abwehr begann die deutsche Marine mit der Verlegung von ortsfesten Geschützbatterien an diesen Küstenbereich. Obwohl die Arbeiten an den Stellungen bereits im November 1914 begonnen hatten, konnten erst Anfang 1915 die ersten leichten und mittleren Geschütze aufgestellt werden. Vordringlich wurden die Arbeiten an den Batterien „Friedrichsort“ (4 x 28 cm SK L/22) „Lübeck“ (4 x 15 cm SK L/35) und „Mole“ (6 x 8,8 cm SK L/30 und 2 x 15 cm belg. Beutekanonen) der 3. Hafenschutzgruppe Zeebrügge vorangetrieben, so daß diese ab Februar 1915 feuerbereit waren. Später verlegte die Marine noch eine 5 cm Bootskanonenbatterie auf die Mole von Zeebrügge. 1917 ersetzte man die veralteten 28 cm Kanonen der Batt. „Friedrichsort“ durch modernere 17 cm SK L/40 Geschütze.

Den ersten großen Erfolg errang am 7. 9. 1915 die noch im Bau befindliche 28 cm SK L/45 Batt. „Tirpitz“, die mit einer Vollsalve den englischen Monitor „Lord Clive“ traf. Bis 1918 stieg die Anzahl der Batterien, unterteilt in einen Ost- und Westabschnitt von Knokke bis Westende, auf insgesamt 40 Batterien mit 229 Kanonen, davon 136 im Kaliber 15 - 38 cm. Die schwersten Geschütze dieser ortsfesten Batterien, die 38 cm SK L/45 mit einer Reichweite von 23 200 m, wa-

ren in Stellungen bei Moere (Batt. „Pommern“) und Ostende (Batt. „Deutschland“) eingebaut. Das Geschütz der Batt. „Pommern“ feuerte dabei bis Oktober 1918 insgesamt 587 Schuß ab, ohne daß die Grenze der Lebensdauer überschritten wurde.

Alle Batterien waren üblicherweise zur Zielerfassung mit optischen Entfernungsmessgeräten ausgestattet und ab 1917 setzte die Marine auch Schallmesstrupps zur Entfernungsberechnung ein. Zum Ableuchten der See bei Nachtgefechten erhielt jede Batterie außerdem eine Anzahl von Scheinwerfern zugeteilt. Neben diesen konventionellen Richtmethoden begann die Marine mit den Flugzeugen der Küsten Flieger Abteilungen Ziele zu vermessen und das Feuer der Geschütze zu lenken.

Die ständig wachsende Bedrohung durch Fliegerangriffe machte ebenfalls eine Verlegung von Marine Flakbatterien an die belgische Küste erforderlich. Hauptsächlich waren diese mit der 8,8 cm Flak L/45 in MPL C/13, später auch mit der 10,5 cm-O-Flak L/35 bestückt. Die dazugehörigen Flak-Feuerleitmittel bestanden aus einem 2 m Kehridentifizierungsmessgerät und dem Hilfsgerät „Peres“, für die Küstenflak als Auswanderungsmesser ausgelegt. Mit diesem, auf einem Stativ stehenden Gerät, wurde die horizontale und vertikale Auswanderung des aufgenommenen Zieles in der Geschossflugzeit gegenüber dem Nullpunkt gemessen. Die erhaltenen Werte dienten zur Bildung des Schiebers und des Reglers des Vorhaltewertes für das scheinbare Steigen des Flugzeuges bei der Annäherung. Zur Abwehr von tieffliegenden feindlichen Flugzeugen verwendete man auch MG's und die 3,7 cm Maschinenkanone.

Ein 15 cm SK L/40 der Batt. "Cecilie" in der Stellung bei Mariakerke. Diese Krupp Kanone verwendet die kaiserliche Marine bereits vor dem Krieg als Küsten- und Festungskanone. Verschossen wurden 15 cm Sprenggranaten L/40 und Leuchtgeschosse L/40, jeweils mit einem Gewicht von 45,5 Kg., mit separater Kartusche.

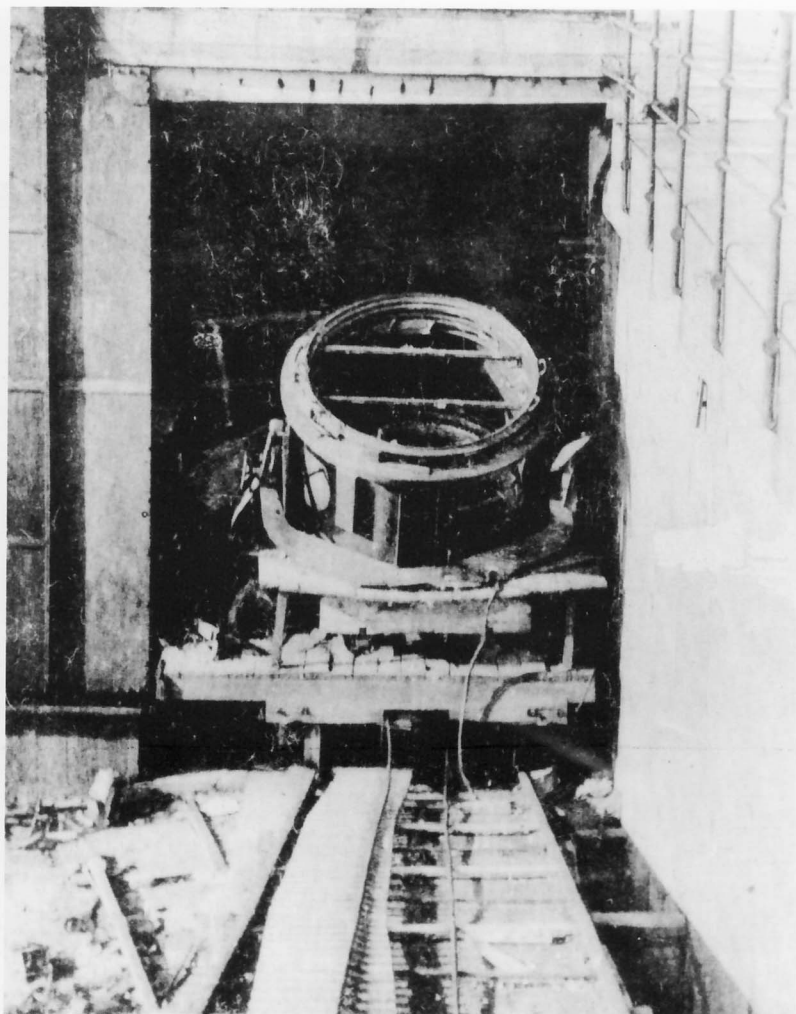




An der Molenzufahrt von Zeebrügge stationierte man zwei belgische 15 cm Beutekanonen, an denen man beim Rückzug im Oktober 1918 nur die Verschlüsse entfernte. Bis Ende der 30 er Jahre blieben die Kanonen eine Touristenattraktion, erst nach der deutschen Besetzung im Jahre 1940 wurden die Kanonen entfernt.

Soldaten der Marinekorps Flandern mit einem wassergekühlten MG 08 in den Dünen von Westende.

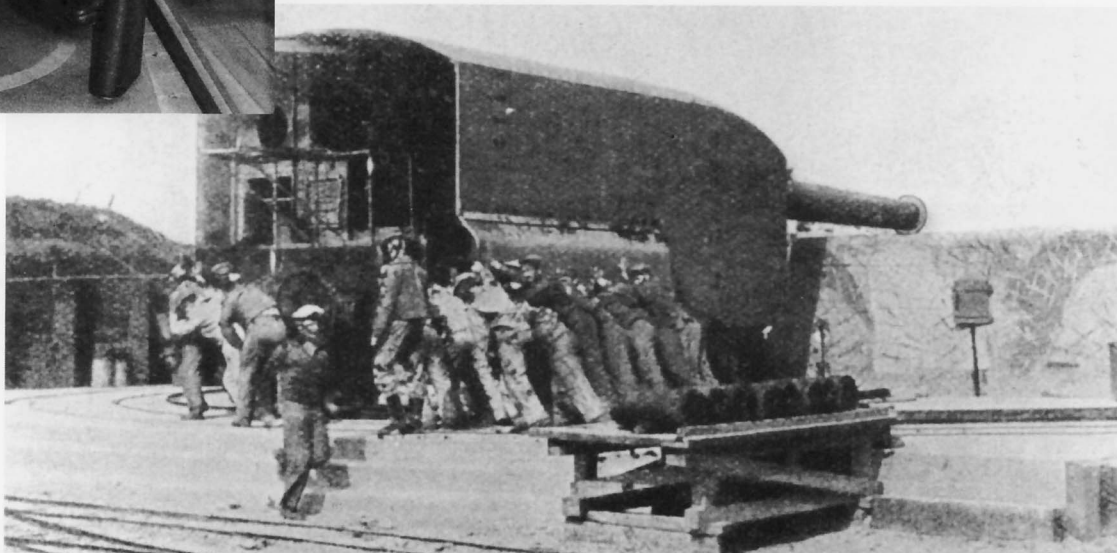


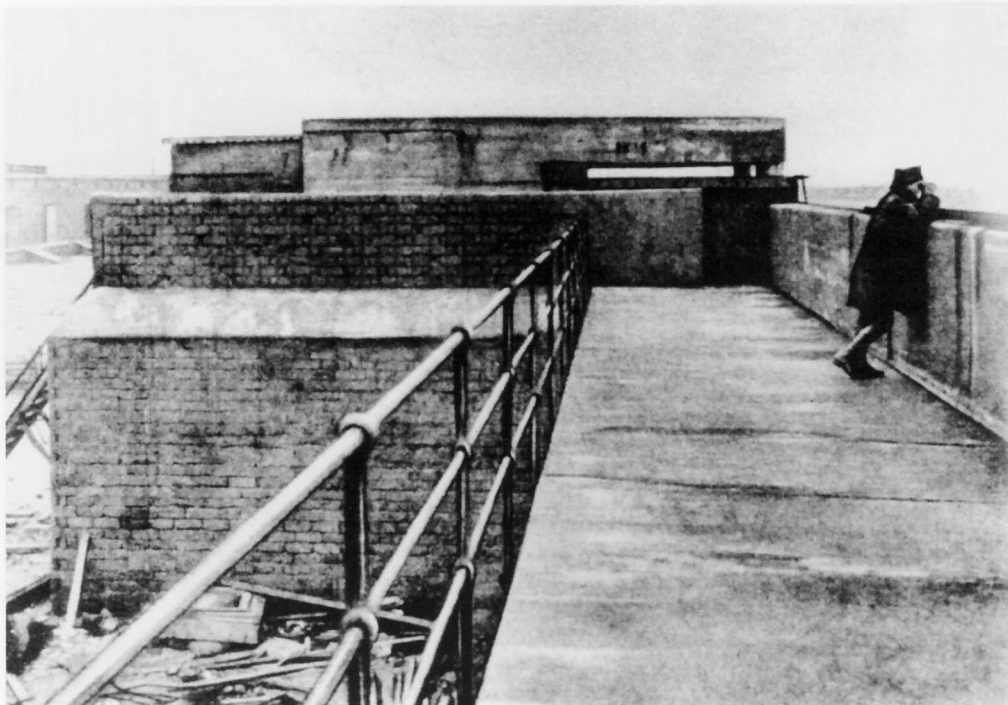


Unter Betonschutz verlegter Scheinwerfer der Molenbatterie in Zeebrügge.

Die Feldgraue Uniform eines Marine Infanteristen. Die lederne Kopfbedeckung, der sogenannten Tschako stammte zwar aus der Vorkriegszeit, blieb aber in den ersten Kriegsmonaten noch in Gebrauch. Die Marineinfanterie wurde in Flandern an der Westfront eingesetzt und übernahm auch den infanteristischen Schutz entlang der Seefront.

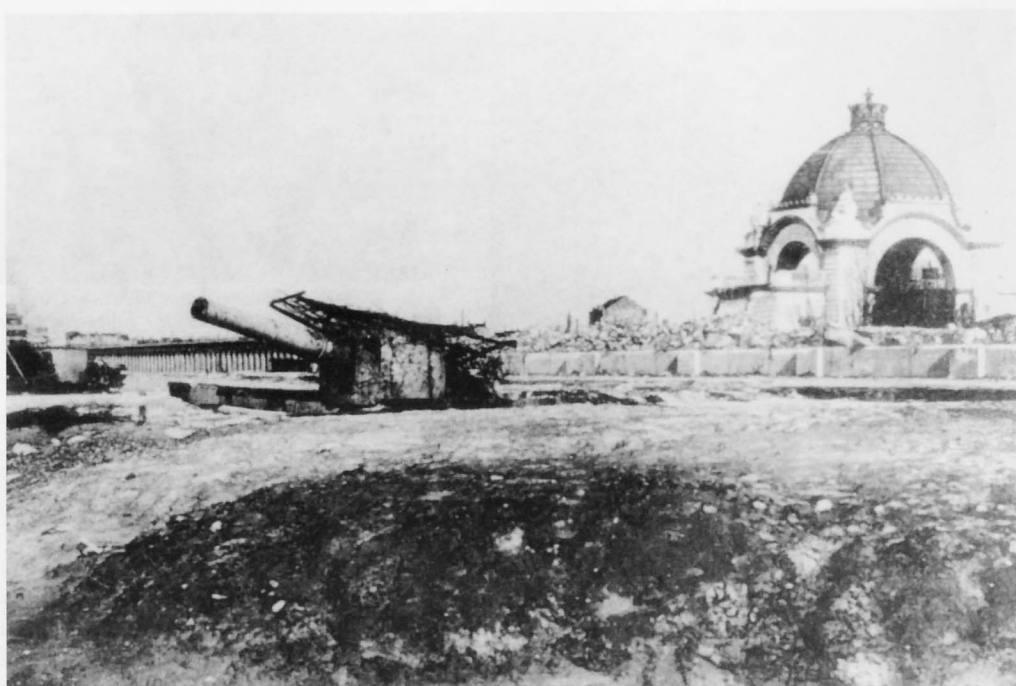
*Provisorisches
Richten einer 28 cm
Kanone Modell 1887
der Batt.
"Hindenburg" in
Ostende, nach Ausfall
der Seitenrichtma-
schine.*



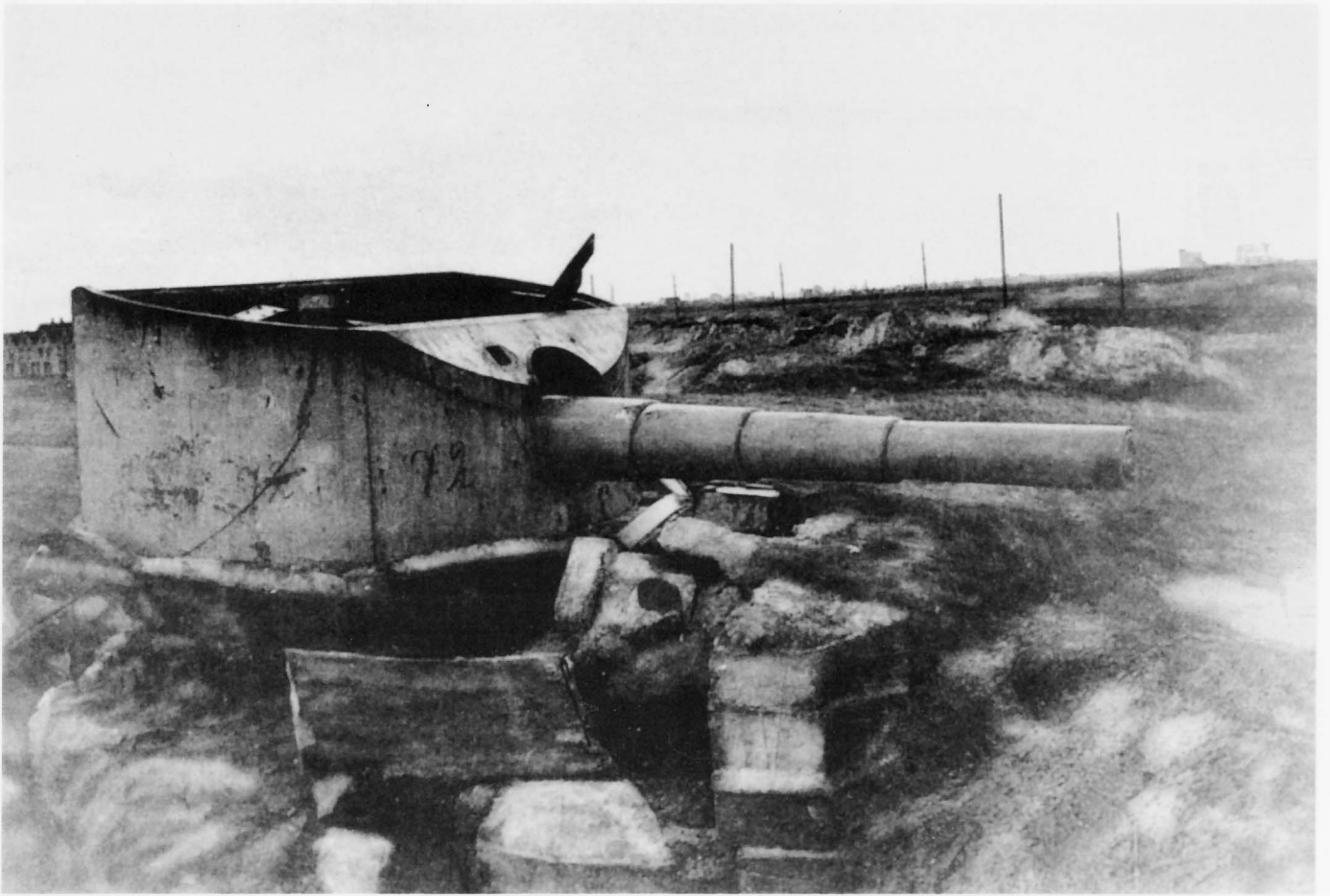


*Ein betonierter Beobachtungs-
stand auf der Mole von
Zeebrugge.*

*Die Batt. "Gneisenau" an der
Promenade von Ostende
bestand aus vier 17 cm SK L/
40 Geschützen.*

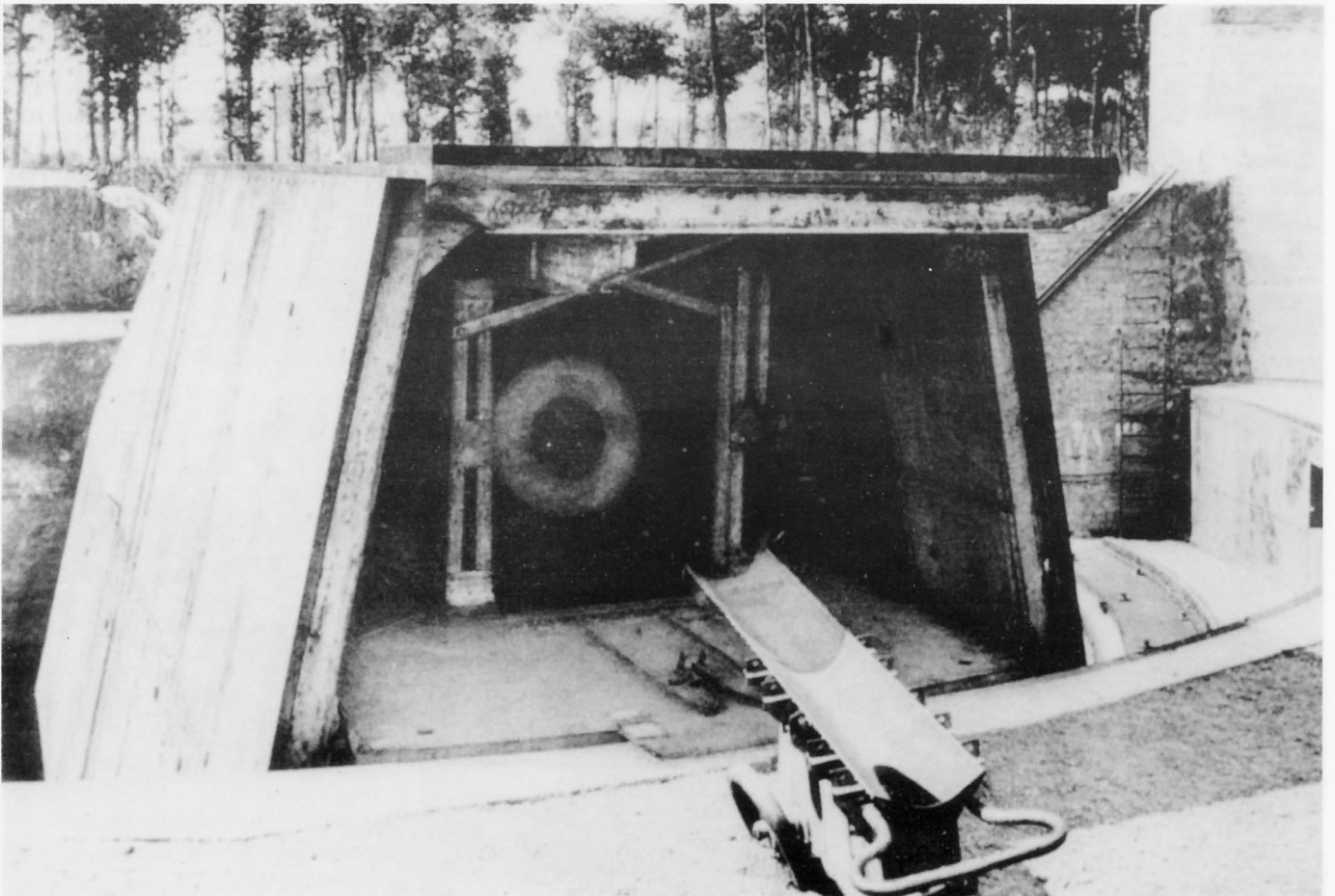


*Das 4 m E-Meßgerät im
Leitstand der Batt. "Hertha".*



Eine 17 cm Kanone der Batt. " Friedrichsort" nach Rückzug der deutschen Truppen im Oktober 1918.

Blick auf die hintere Turmöffnung der 38 cm SK L/45 Batt. "Pommern". Auch diese Batterie wurde nach dem 1. Weltkrieg ein Museum, die auch in deutschen Reiseführern der 30er Jahre erwähnt wird.





*Die Besatzung der 17 SK L/40
Küstenbatterie "Oldenburg" auf einem
Erinnerungsfoto.*



*Eine 10,5 cm -O- Flak L/35 in
Feuerstellung an der belgischen Küste.
Die von Rheinmetall hergestellte
Kanone erreichte ein Höchst-
schußweite von 11 000 m.*

Die große Bewährungsprobe der kaiserlichen Küstenartillerie an der belgischen Küste kam mit den englischen Kommandounternehmen auf Zeebrügge und Ostende im Jahr 1918. In der Nacht vom 23. - 24. April 1918 griffen die Engländer erstmals mit Landungstruppen die Mole von Zeebrügge an. Auf dieser befanden sich neben den schon erwähnten Geschütz Batterien, die Seeflugstation Flandern I, sowie die Mannschaftsunterkünfte der Flieger und Artilleristen. Zu Beginn des Angriffs wurde der Molenzugang von dem U - Boot C 3 gesprengt, so daß die deutsche Truppe auf der Mole auf sich allein gestellt war. Trotzdem konnte die Besatzung der Mole die gelandeten Kommandotruppen erfolgreich bekämpfen, dadurch gelang es den Engländern nur einen kleinen Teil der Molenanlagen zu sprengen. Hauptsächlich Anteil an der Abwehr hatte die Molenbatterie mit ihren sechs 88 mm SK L/30 Geschützen unter dem Befehl des Kptl. Schütte. Auch die Blockschiffe, die sich im Kanal von Brügge selbst versenkten, erreichten durch das Feuer der Küstenbatterien „Württemberg“ und „Friedrichsort“ ihren vorgesehen Zielort nicht. So blieb die Durchfahrt aus Brügge für die U - Boote der 1. und 2. U - Flottille durch den Kanal erhalten.

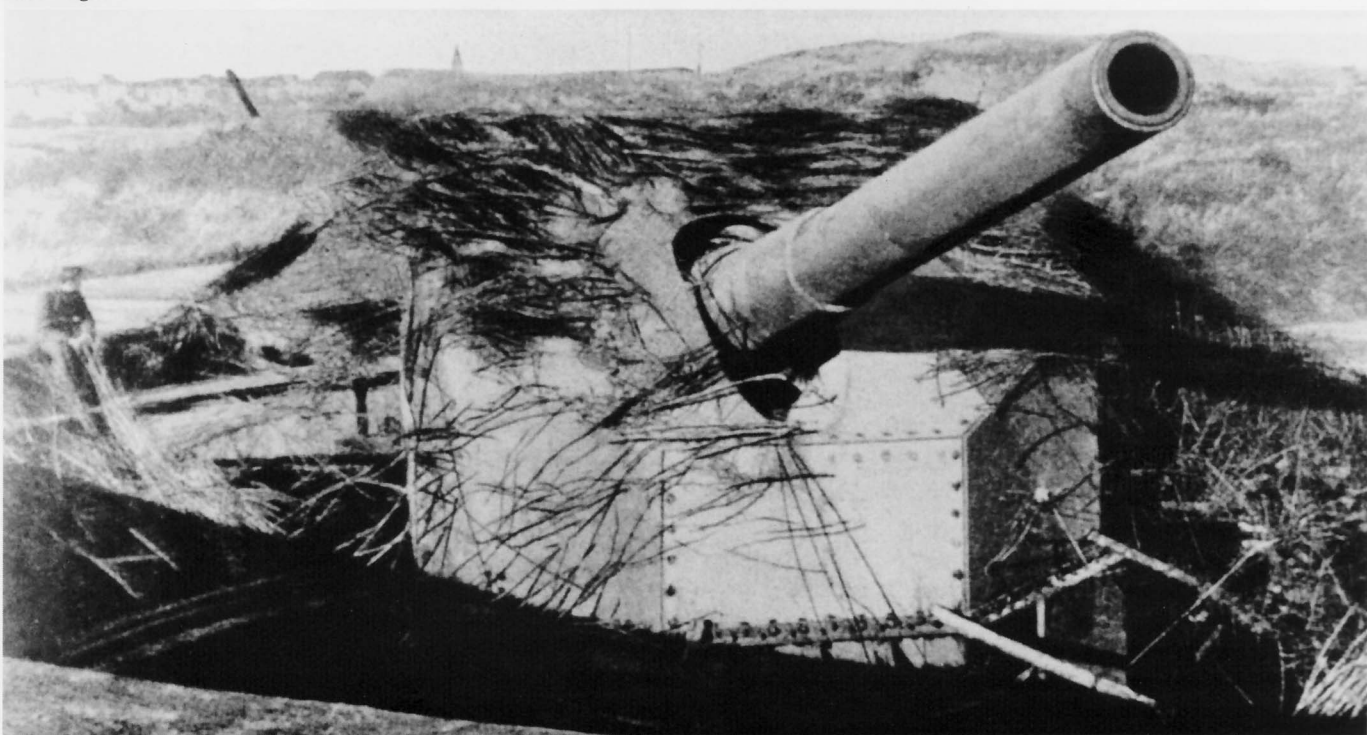
Ein weiterer Angriff galt dem Hafen von Ostende. Hierbei erfaßten die Küstenbatterien die englischen Schiffe schon beim Anlaufen. Die Blockschiffe wurden schon vor der Hafeneinfahrt versenkt und nur unter schweren Verlusten gelang es den begleitenden Schnellbooten die Mannschaften zu evakuieren. Auch die Monitore erhielten schwere Treffer und mußten sich zurückziehen. Auch der zweite Angriff auf Ostende am 10. 5. 1918 erreichte aufgrund der massiven Küstenabwehr sein Ziel nicht.

Im Jahr 1925 errichteten die Engländer ein Denkmal auf der Mole von Zeebrügge im Angedenken dieser Kommandounternehmen und den Bug des ehemaligen Blockschiffs HMS „Vindictive“ stellte man als Erinnerung an diesen Einsatz im Hafen von Ostende auf. Die Gefallenen der Kommandounternehmens beider Seiten sind gemeinsam auf dem Soldatenfriedhof von Zeebrügge bestattet worden.

Eines der vier 28 cm SK L/40 Geschütze der Batt. "Freya" in den Dünen bei Heist. Diese Batterie hatte einen großen Anteil an der Abwehr des englischen Kommandounternehmens auf Zeebrügge.



Darstellung des englischen Kommandounternehmens auf die Mole von Zeebrügge in der Nacht 23. - 24. April 1918. Trotz schwerstem Abwehrfeuer machte die HMS "Vindictive" an der Aussenmole fest, so daß die Landungstruppen auf die Mole übersetzen können. Hier begannen sie sofort mit Sprengarbeiten, an den Marineeinrichtungen, allerdings gelang es nicht die Molenbatterie auszuschalten. An der Abwehr der Landungstruppen beteiligten sich auch die auf der gegenüberliegenden Seite der Mole liegenden deutschen Torpedo- und Schnellboote.





Kptlt. Schütte, der Batteriechef der Molenbatterie mit seinen Offizieren.

Die selbstversenkten englischen Blockschiffe im Kanal von Brügge. Durch Ausbaggern der Fahrrinne konnten schon nach wenigen Tagen die deutschen U - Boote wieder ungehindert die Stelle passieren.



Unterkünfte der Marineartillerie in den Dünen.

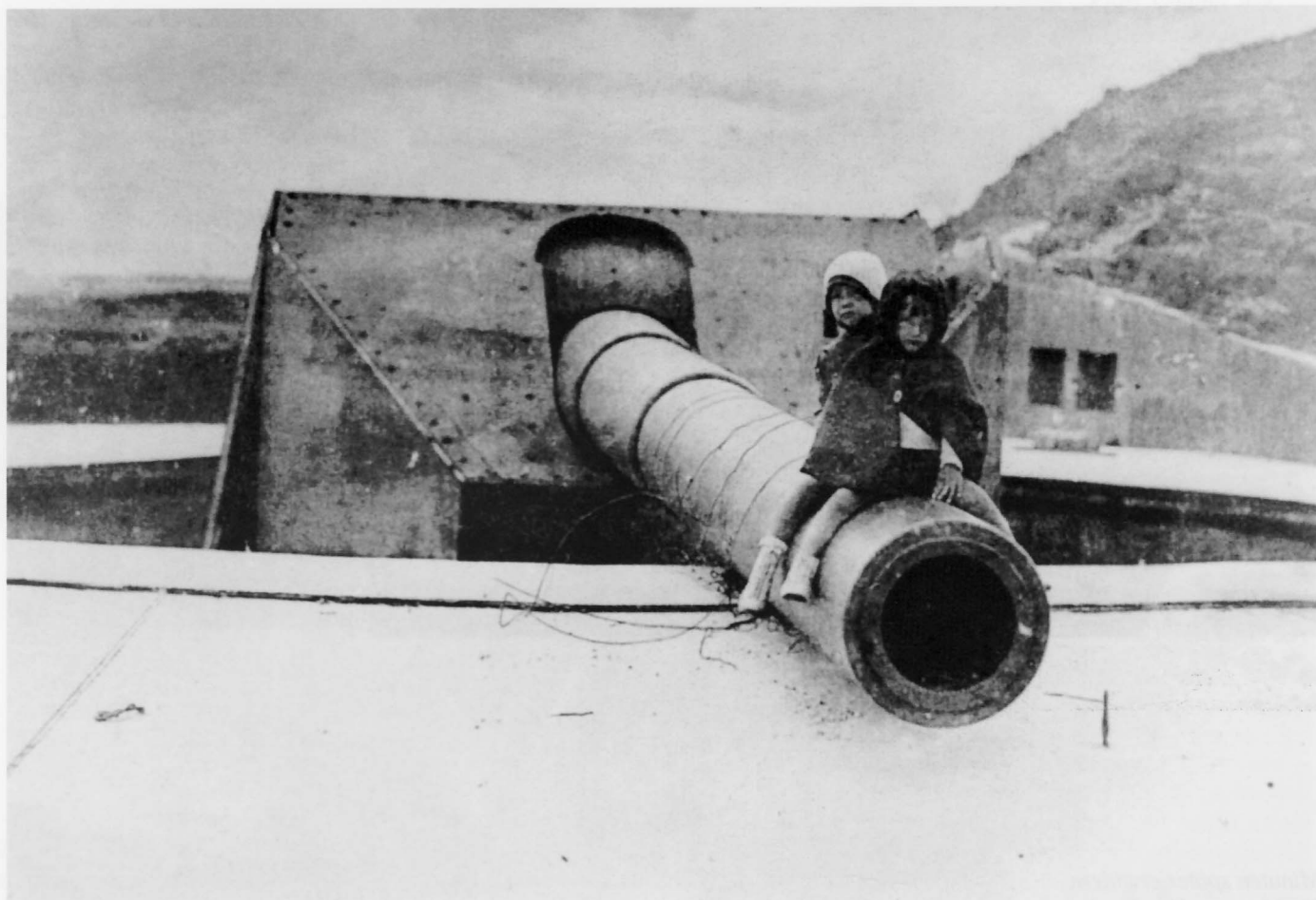


Ein 28 cm SK I/45 Geschütz der Batt. "Tirpitz" eröffnet das Feuer auf englische Monitore vor der Küste. Im Mai 1915 war mit dem Bau dieser Batterie begonnen worden und bereits in September desselben Jahres konnte Feuerbereitschaft gemeldet werden. Die Geschütztürme standen in offen Kesselbettungen die einen Radius von 360° erlaubten. Zur Luftabwehr wurden der Stellung zwei 8,8 cm Kanonen zu geteilt.

Minuten später erwidern die Monitore das Feuer und eine Granate schlägt zwischen zwei Türmen der Batterie ein.



Beschuß deutscher Befestigungen bei Knokke durch englische Schiffe.



Geschützturm der Batt. "Kaiser Wilhelm II" bei Knokke. Verschossen wurden 30,5 cm Sprenggranaten L/3,6 (Gewicht 250 Kg) und L/3,8 (Gewicht 405 Kg).

Gesprengter 30,5 cm L/50 Geschützturm der Batt. "Kaiser Wilhelm II" nach dem Rückzug der deutschen Truppen. Ursprünglich waren die von der Fa. Krupp gebauten 30,5 cm Kanonen für die Schlachtschiffe und die Schlachtkreuzer der kaiserlichen Marine entwickelt und gebaut worden. Mit dem Ausbau der heimatlichen Küstenverteidigung und der besetzten Küstenstriche wurden die Geschütze auch hier in Bettungsschiessgerüsten verwendet.





Getarnter Beobachtungs- und MG Bunker bei Nieuwpoort-Bad.

2. WELTKRIEG

Am 17. Mai 1940 wurden in Wilhelmshaven aus dem Marine Artillerie Regiment 22 die MAA 204 und 206 gebildet. Bereits wenige Tage später, am 29.5. verlegte das OKM beide Abteilungen an die von der Wehrmacht besetzte belgische Küste.

An Geschützen hatte die MAA 204 die vier 28 cm Geschütze der Batt. „Goeben“ und acht 7,5 cm Kanonen FK L/36 M97 (p) zugeteilt bekommen. Nach Erreichen der Küste ließ der Abteilungskommandeur Korv. Kpt. Witt aufgrund der spärlichen Geschützausrüstung alle vorgefundenen belgischen Waffen instand setzen und in den Bestand der MAA 204 übernehmen. Wie eine aus vier 12 cm K 370 (b) bestehende Batterie bei Zeebrügge und vier Panzerturmgeschützen bei Ostende. Anfang Juni erhielten die Abteilungen 204 und 206 insgesamt weitere acht polnische 7,5 cm Kanonen zugeteilt, mit der zwei weitere Batterien, u.a. die Batterie „Ramién“ (4./204) aufgestellt wurden. Die schwere 28 cm Batt. „Goeben“ kam allerdings nicht mehr zur Aufstellung und wurde der Küstenverteidigung in Frankreich zugeführt.

Am 20.7.1940 verlegte man die MAA 206 unter Zurücklassung der Batterien „Schütte“ (10,5 cm UTO C/16), „Hamilton“ und „Flex“ (7,5 cm FK L/36 M97 (p)) an die Gironde. Diese Batterien gingen ab diesem Datum in den Bestand der MAA 204 über. Bis 12. Dezember 1940 hatte die Marine außerdem eine Flak Abteilung mit 10,5 cm SK C/32, 8,8 cm und leichten Flakgeschützen im Kaliber von 2 - 4 cm an der belgischen Küste stationiert.

Bei Ostende fiel den deutschen Truppen eine belgische 4,7 cm Panzerturmbatterie in die Hände, die sofort in den Bestand der MAA 204 übernommen wurde.





Neben den Geschütztürmen bestand diese Batterie auch aus einem beweglichen Beobachtungsturm.

Die Panzertürme stammen von der Fa. Werkhuizen Carels in Gent und waren für den Renault Kampfpfanzter ACG 1 vorgesehen. Nachdem von den 12 hergestellten Fahrgestellen nur acht in den Dienst der belgischen Armee übernommen worden waren baute man die Türme zur Strandsicherung bei Ostende ein.



Mit dem Bau des Atlantikwalls wurden ab September 1942 auch die Marinebatterien an der belgischen Küste verstärkt. Hierbei tauschte man ein Teil der leichten Geschütze, wie die 7,5 cm Kanonen, gegen modernere Artillerie aus. In erster Linie waren dies die 10,5 cm Torpedobootskanonen (SK L/40) mit einem Wetterschutzschild, oder die 10,5 cm SK C/32. Letztere war als kombinierte See- und Luftzielkanone konstruiert. Die 10,5 cm SK C/32 kam in fünf verschiedenen Lafetten, je nach Einsatzort, innerhalb der Marine zum Einsatz. Die Batterie Tirpitz erhielt vier 10,5 cm SK C/32 in der U - Bootslafette C/36. Zeitgleich mit dem Geschützwechsel verlegte man diese größtenteils in Schartenbunker. Den schweren Flakschutz an der belgischen Küste übernahm die Flak Abteilung 252 der Luftwaffe mit 8,8 cm Flak. Desweiteren verstärkte die Wehrmacht im Sommer 1943 den Küstenabschnitt durch Heeresartillerie der HKAA 823 und 826 mit sechs Batterien. Diese Batterien bestanden zum größten Teil aus 15,5 cm Kanonen 418 (f). Im gleichen Jahr vereinigte man die HKAA 823 und 826 zum HKAA 1240 mit zwei Halbabteilungen. Regimentskommandeur blieb bis 1944 Oberst Paul Kuhn.

Außerdem standen an der Küste das Art. Rgt. 1712 der 712. ID, und das Art. Rgt. 148 der 48. ID. Als schwere Artillerie stationierte das Heer außerdem fünf Eisenbahnbatterien in Küstennähe.



Der Zeitzündler einer 10,5 cm Sprenggranate wird mit dem Zündstellschlüssel eingestellt.

(Foto: Ba MW 194/26)



Eine 10,5 cm UTO C/16 der Batt. "Schütte" auf der Molbrücke von Zeebrügge.

(Foto: BA MW 194/28)

Jede Batterie war mit einem optischen Entfernungsmeß- oder Peilgerät zur Zielerfassung ausgestattet. Hinzu kamen ab 1941 noch Wärmepeilgeräte in Stellungen bei Ostende und Zeebrügge, die ebenfalls Zielkoordinaten an die Seezielbatterien übermittelten.

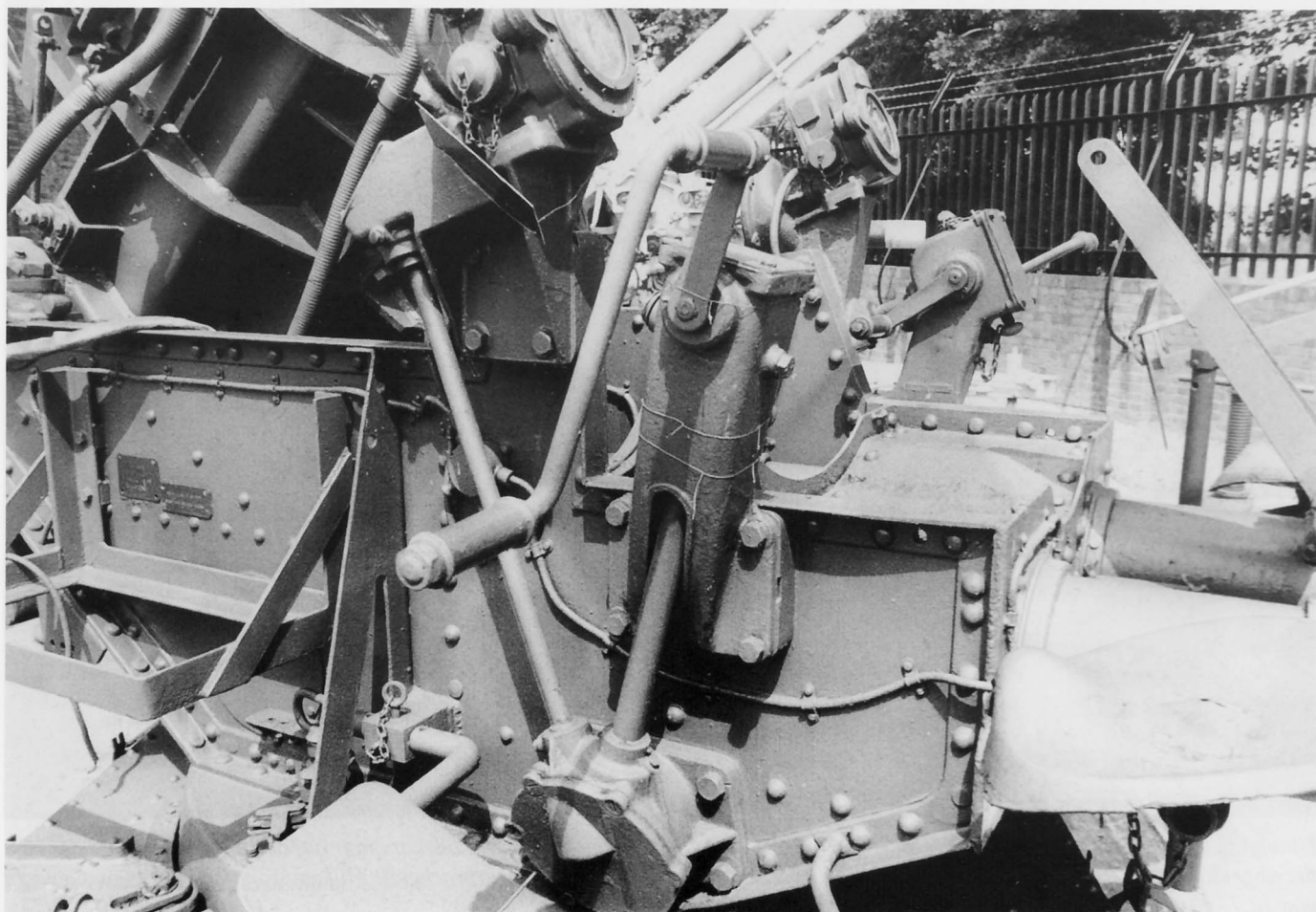
Entlang der belgischen Küste stationierte die Marine und Luftwaffe eine große Anzahl von Funkmeßstationen, die mit Würzburg, Freya und Wassermann Geräten bestückt waren. (Siehe auch WA Bände S21, S22, S51 und „Alarm Küste“) Diese dienten einerseits der Feuerleitung für die Küstenbatterien und andererseits auch der Ortung gegnerischer Flugzeuge. Besonders die feindlichen Bomberströme konnten mit den Funkmeßgeräten schon kurz nach dem Start in England geortet und teilweise konnte auch deren Stärke festgestellt werden.

Im Zuge dieses Neuaufbaus und der Verstärkung schieden die Batterien „Hamilton“ und „Schütte“ aus der MAA 204 aus und gingen in den Bestand der MAA 203 über, deren Stellungsbereich sich nördlich an der MAA 204 anschloß. Dafür wurde der Küstenbereich der MAA 204 nach Süden, in Richtung Düinkirchen ausgeweitet und die Batterien Malo Terminus, St. Pol, Les Huttes d'Oye und Gravelines, die bisher der MAA 244 unterstanden, gehörten dann der MAA 204 an. In der Batterie Malo Terminus erfolgte hierbei ein völliger Neuaufbau, die 3 x 9,4 cm Vickers Geschütze in provisorischen Bettungen verlegte die Marine an die Atlantikküste und ersetzte diese durch 4 x 10,5 cm SK C/32. Für die vier Seezielgeschütze erstellte die OT Scharnburger vom Typ 671, sowie einen Leitstand vom Typ M 162a. Ausserdem erhielt die Batterie umfangreiche Nahverteidigungsanlagen, Panzersperren und Minenfelder.



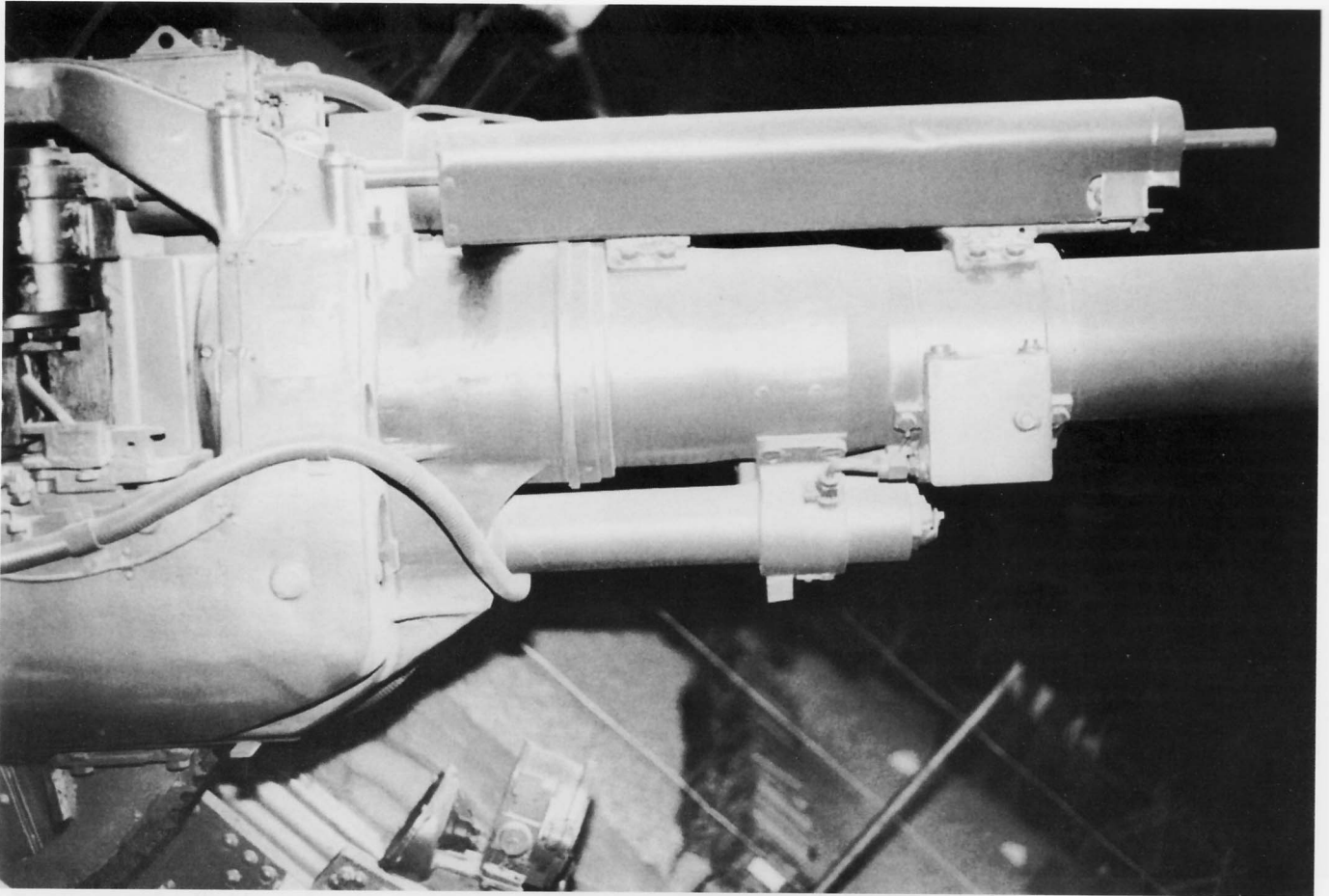
*Die Batt. Malo Terminus erhielt 1940 als kombinierte Flak und Seezielgeschütze drei 9,4 cm Vickers Mk. 6 (e).
(Foto: BA MW 1883/21)*

An der rechten Geschützseite befand sich die Höhenrichtmaschine mit der Handkurbel.

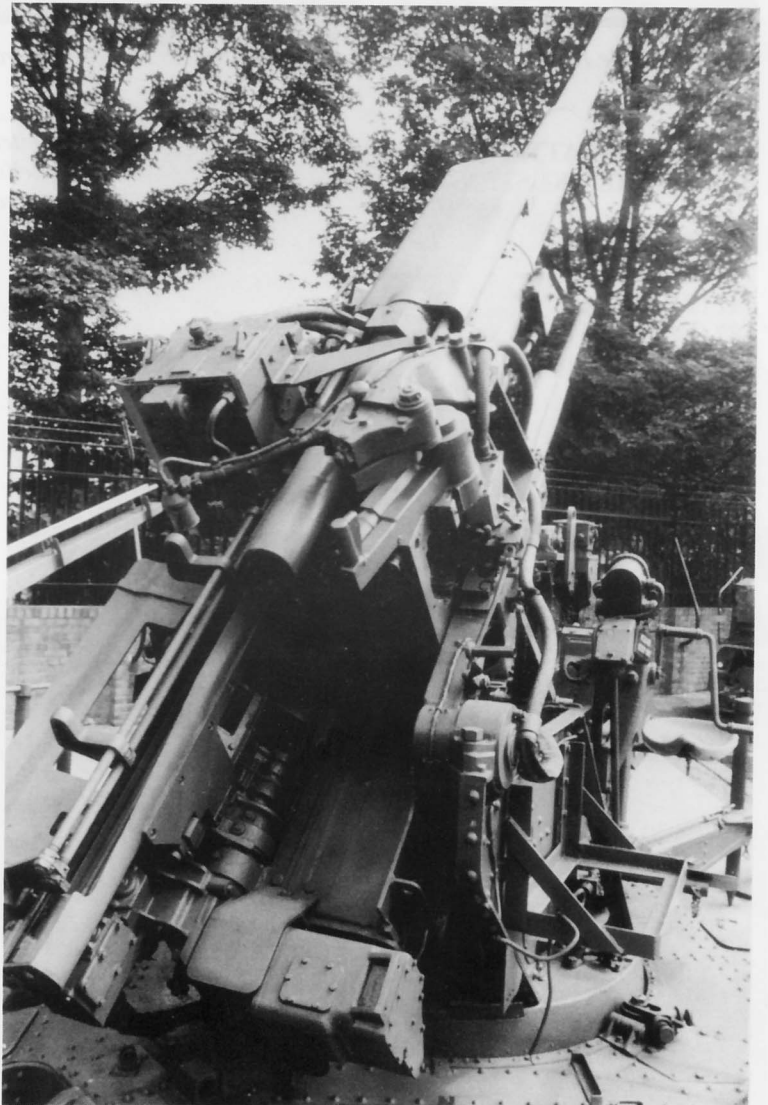




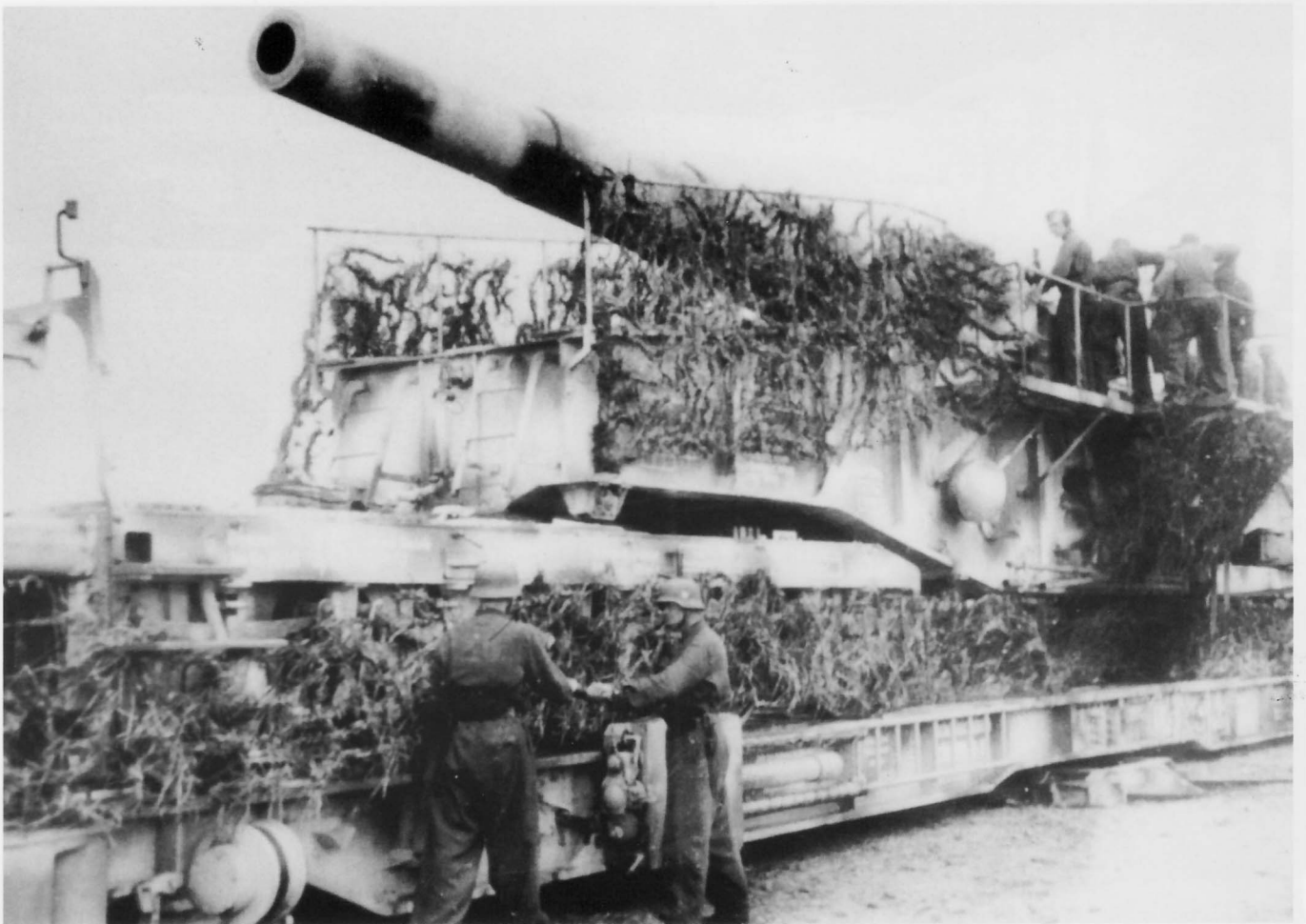
Übungsschießen mit der 9,4 cm Vickers Mk. 6 in der Batt. Malo Terminus. Vor der Ladekanonier auf der linken Gschützseite ist die abgeklappte Ladeschale zu erkennen. Verschossen wurden Spreng- und Panzerbrechende Hülsengranaten mit einem Gewicht von 12,74 Kg mit einer maximalen Reichweite von 19 760 m. (Foto: BA MW 1892/25)



*Der Rohrbremszylinder auf der oberen Seite des
Geschützrohrs faßte 6 l Bremsflüssigkeit.*



*Die 9,4 cm Vickers Kanone in der Lafette
vom Typ Mk. 6.*



Auf der Vögele Drehscheibe konnte das Geschütz um 360° gedreht werden, hier wird das 11,93 m lange Rohr in Schußposition gekurbelt.

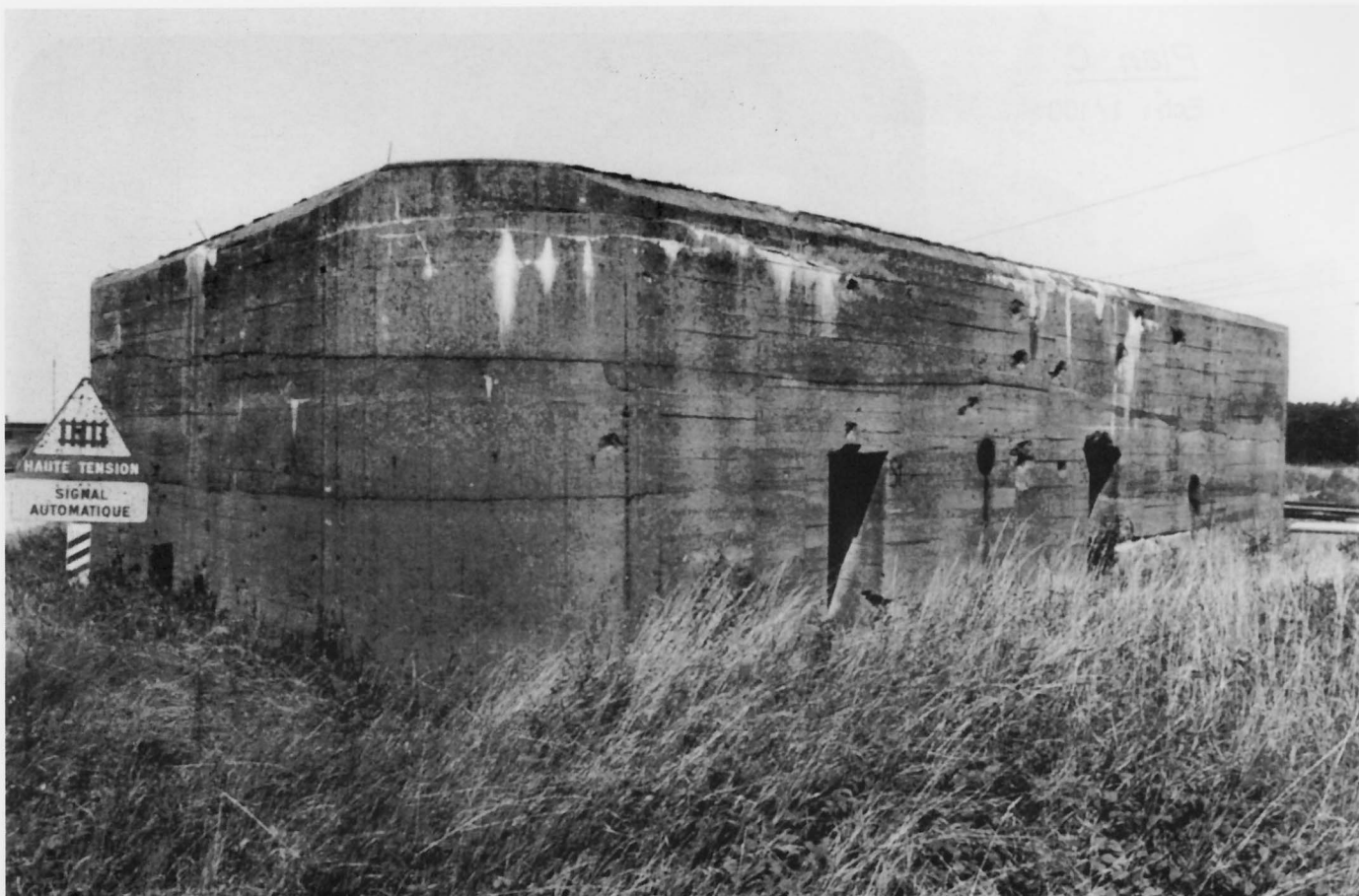
**EISENBAHNBATTERIEN AN DER
BELGISCHEN KÜSTE, STAND 1943:**

655 (E) 4 x 15 cm	Zeebrügge ²
718 (E) 3 x 17 cm	Knokke
717 (E) 3 x 17 cm	Blankenberge
687 (E) 2 x 20,3 cm	Lissewege
690 (E) 4 x 28 cm	Bredene

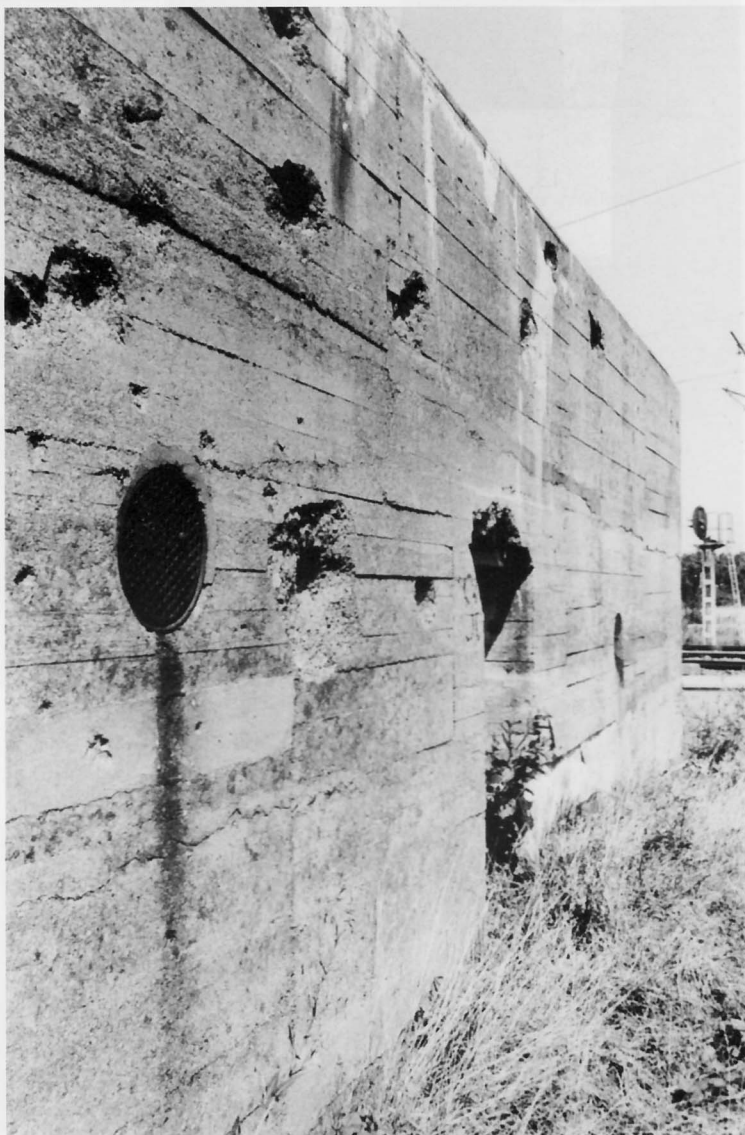
Seitenansicht der 28 cm Kanone (E) "Schwere Bruno" in der Stellung bei Bredene. Die Höchstschußweite betrug bei einer V° von 860 m/s mit einem 284 Kg Geschöß 37 800 m.

(Foto: BA 291 1216 15)





Für die medizinische Versorgung baute die OT eine Reihe von Sanitätsbunkern entlang der belgische Küste. Dieser Sanitätsunterstand, Regelbau 118, gehörte zum Verteidigungsbereich von Ostende.

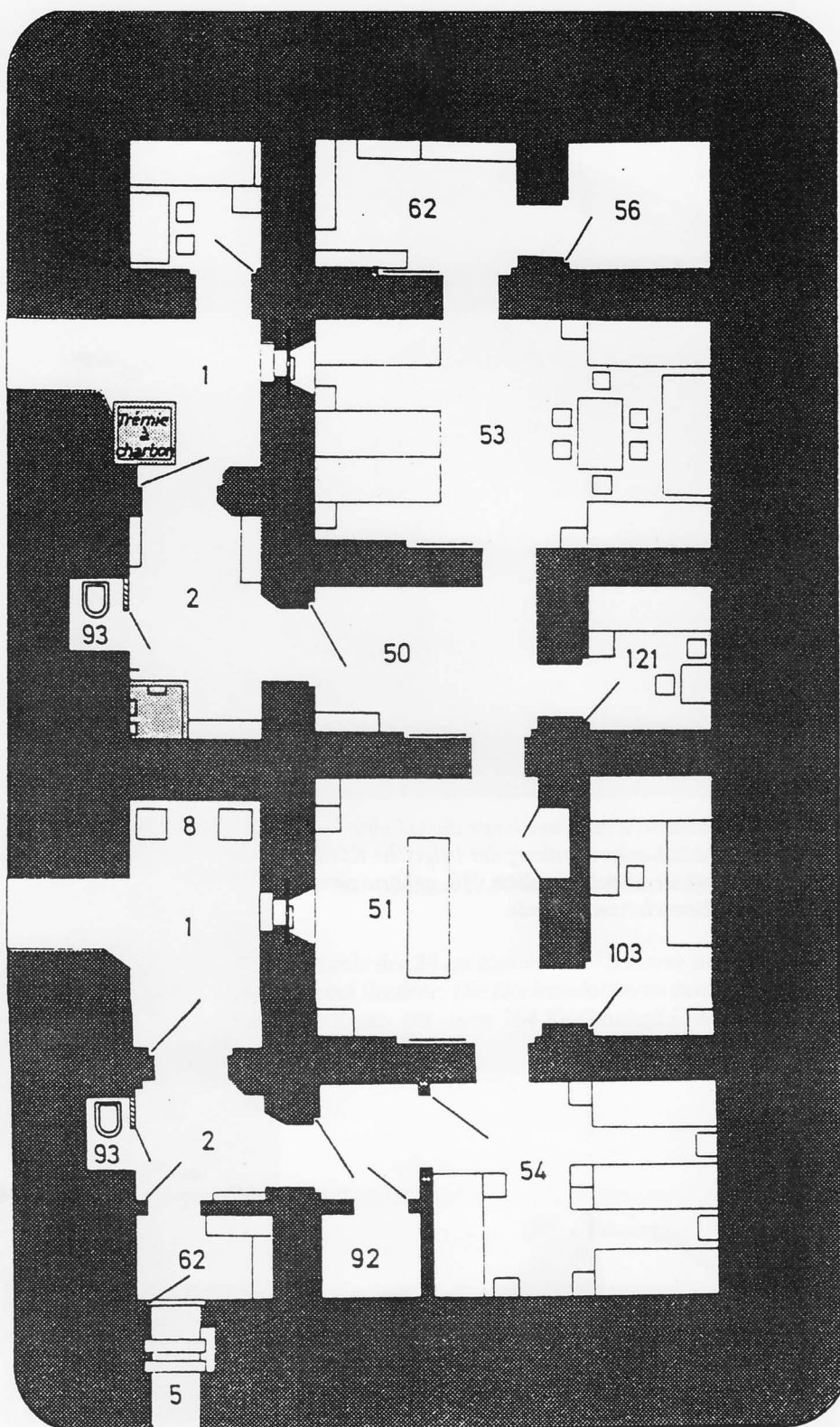
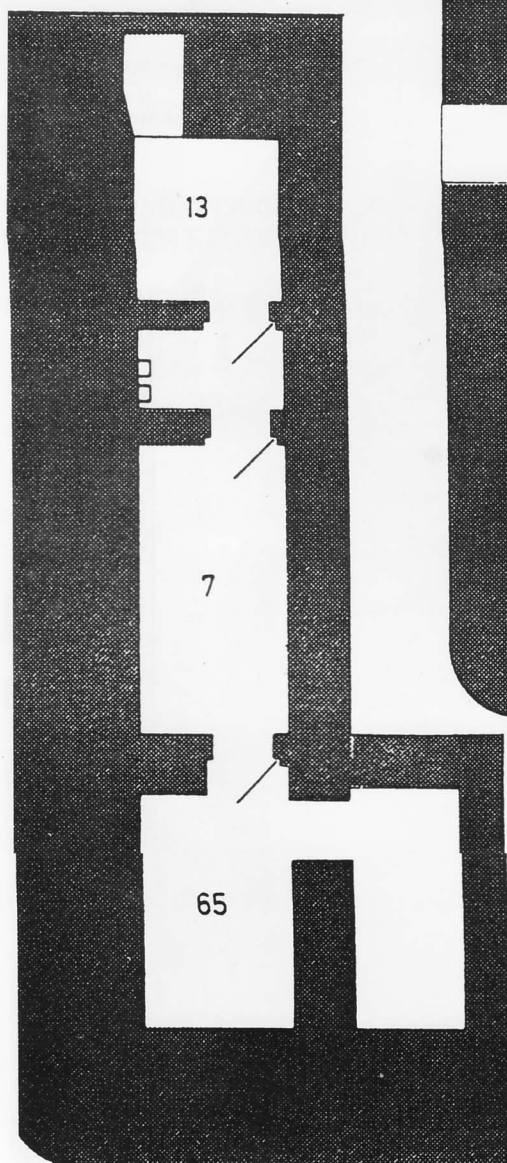


Eingang zum Regelbau 118, an den Betonwänden sind Einschüsse von Panzergranaten zu erkennen.

Plan C

Ech: 1/100

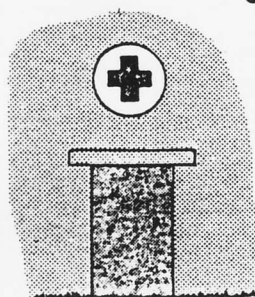
- | | | |
|---|-------------------|---------------------|
| 1 | Vorraum | couloir d'accès |
| 2 | Geschleuse | sas étanche |
| 5 | Notausgang | sortie de secours |
| 7 | LOfter-R. | ventilation |
| 8 | Entgiftung | désinfection gaz |
| 3 | Heizraum | chaufferie |
| 3 | Aufnahmeaum | salle d'admission |
| 1 | Behandlungs-R. | salle de soins |
| 3 | Krankenraum | chambre des malades |
| 4 | Gaskranken-R. | chambre des gazés |
| 6 | Wasserbehälter-R. | réservoir d'eau |
| 2 | Vorratsraum | réserve |
| 5 | Maschinenraum | salle des groupes |
| 2 | Wasch-R. Dusche | sanitaires |
| 3 | WC. Notabort | W.C |
| 3 | Artz.Sanl.Pers-R. | salle personnel |
| 1 | Sanitäts.Off-R. | pièce du médecin |



Großer Sanitätsunterstand

Regelbau 118

Erdaushub	1877 m ³
Beton	1270 m ³
Rundstahl	70 t
Formstahl	8,7 t



Detail C1

Ech: 1/100

14.3 V/82

B 44 VS



Die Marinebatterie "Kursaal" in Ostende bestand aus vier 10,5 cm SK L/40 Geschützen, die jeweils in einem Regelbau vom Typ 650 untergebracht wurden. Die Scharte des Regelbaus 650 erlaubte ein Seitenrichtfeld von 120° und Höhenrichtfeld von -8° bis $+35^\circ$.
(Foto: BA 294/1531/12).

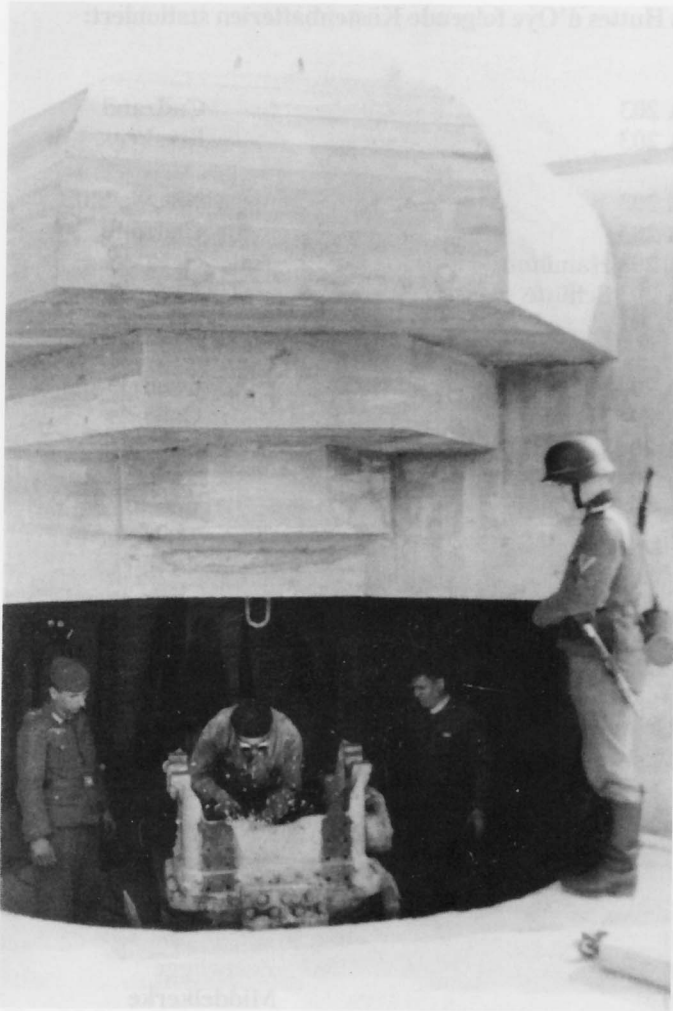
Linke Geschützseite mit der Höhenrichtmaschine, ein Handrad fehlt hier. Auf der Oberseite des Rohres sind die Halterungen der Richtoptik erkennbar.



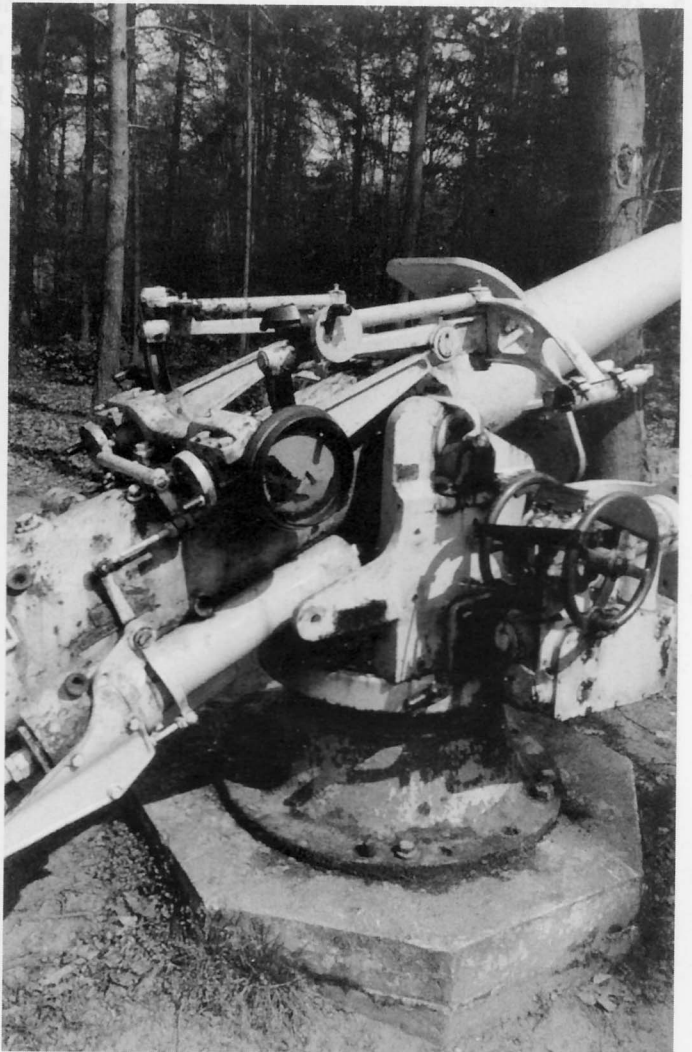


Hier wird das 10,5 cm Rohr mittels eines einfachen Flaschenzuges probetalber auf die Torpedobootslafette gesetzt.

(Foto: BA 294/1531/14)



*Schweissarbeiten an der einbetonierten Lafette.
Am 15.10.1943 waren die Arbeiten an der Batterie beendet
und es konnte Feuerbereitschaft gemeldet werden.
(Foto: BA 294/2531/6)*



*Das Bodenstück der 10,5 cm SK L/40 mit dem Fallblock-
verschluss.*

*Rechte Geschützseite mit den Handrädern der Seitenricht-
maschine.*

Am 1. Juni 1944 waren im Küstenbereich von Breskens bis Les Huttes d'Oye folgende Küstenbatterien stationiert:

MAA 203		
Stab	1./MAA 203	Cadzand
4 x 7,62 cm (e)	2./MAA 203	Breskens
4 x 12 cm K 370 (b)		
1 x 15 cm SK L/45	3./MAA 203	Nieuwe Sluis
4 x 15 cm SK C/28	4./MAA 203	Cadzand
4 x 7,5 cm FK (p)	6./MAA 203 Hamilton	Heist
4 x 10,5 cm UTO C/16	7./MAA 203 Schütte	Zeebrügge
MAA 204		
Stab	1./MAA 204	Ostende
4 x 10,5 cm SK L/40	2./MAA 204 Hundius	Ostende
4 x 10,5 cm SK L/40	3./MAA 204 Kursaal	Ostende
4 x 10,5 cm SK C/32	6./MAA 204 Saltzwedel	Raversijde
4 x 10,5 cm SK L/40	4./MAA 204 Ramien ³	Lombardzjide
4 x 10,5 cm SK C/32	MAA 204	Malo Terminus
4 x 16,4 cm c93/96 (f)	/MAA 204	St. Pol
4 x 21 cm K39/40	/MAA 204	Gravelines
4 x 15 cm SK C/28	/MAA 204	Les Huttes d'Oye

Bei Het Zwin, an der belgisch-holländischen Grenze, befand sich außerdem eine 28 cm SK L/50 Batterie ab April 1943 im Bau. Sehr wahrscheinlich konnten die Geschütze der Batt. „Schelde“ (7./MAA 204), infolge der Kriegereignisse, bis September 1944 nicht mehr eingebaut werden.

HKAA 1240		
2 x 15,5 cm K418 (f)	Stab HKAA 1240	Ostende
6 x 8,35 cm Flak 22 (t)	I/HKAA 1240	
6 x 15,5 cm K 418 (f)	I/HKAA 1240	Zeebrügge
6 x 15,5 cm K 418 (f)	I/HKAA 1240	Middelkerke
2 x 687 (E) 2 x 20,3 cm bei Lissewege der I/HKAA 1240 unterstellt		
6 x 15,5 cm K 418 (f)	II/HKAA 1240	Westende Bad
6 x 15,5 cm K 418 (f)	II/HKAA 1240	Gronendijk
6 x 15,5 cm K 418 (f)	II/HKAA 1240	De Panne

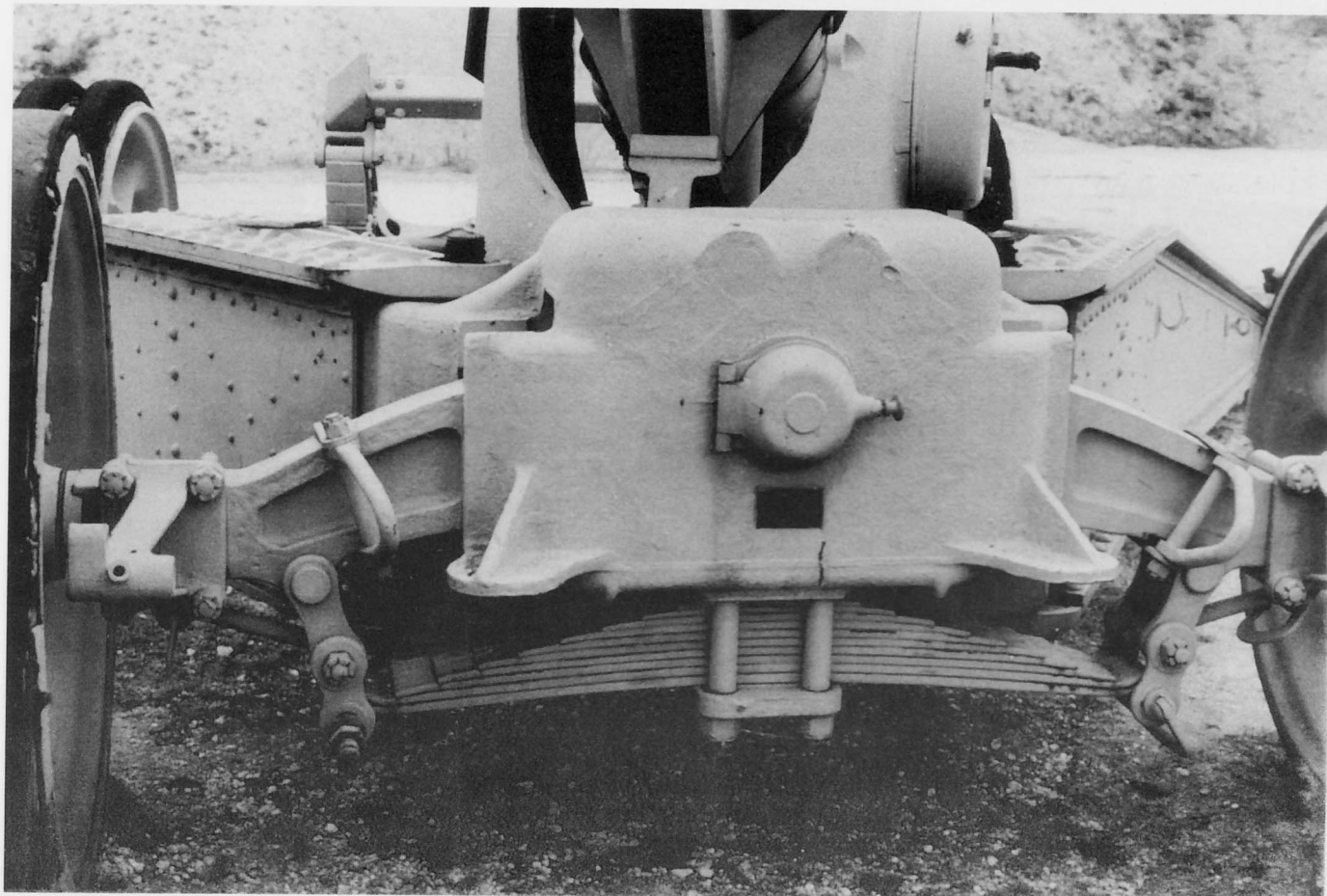


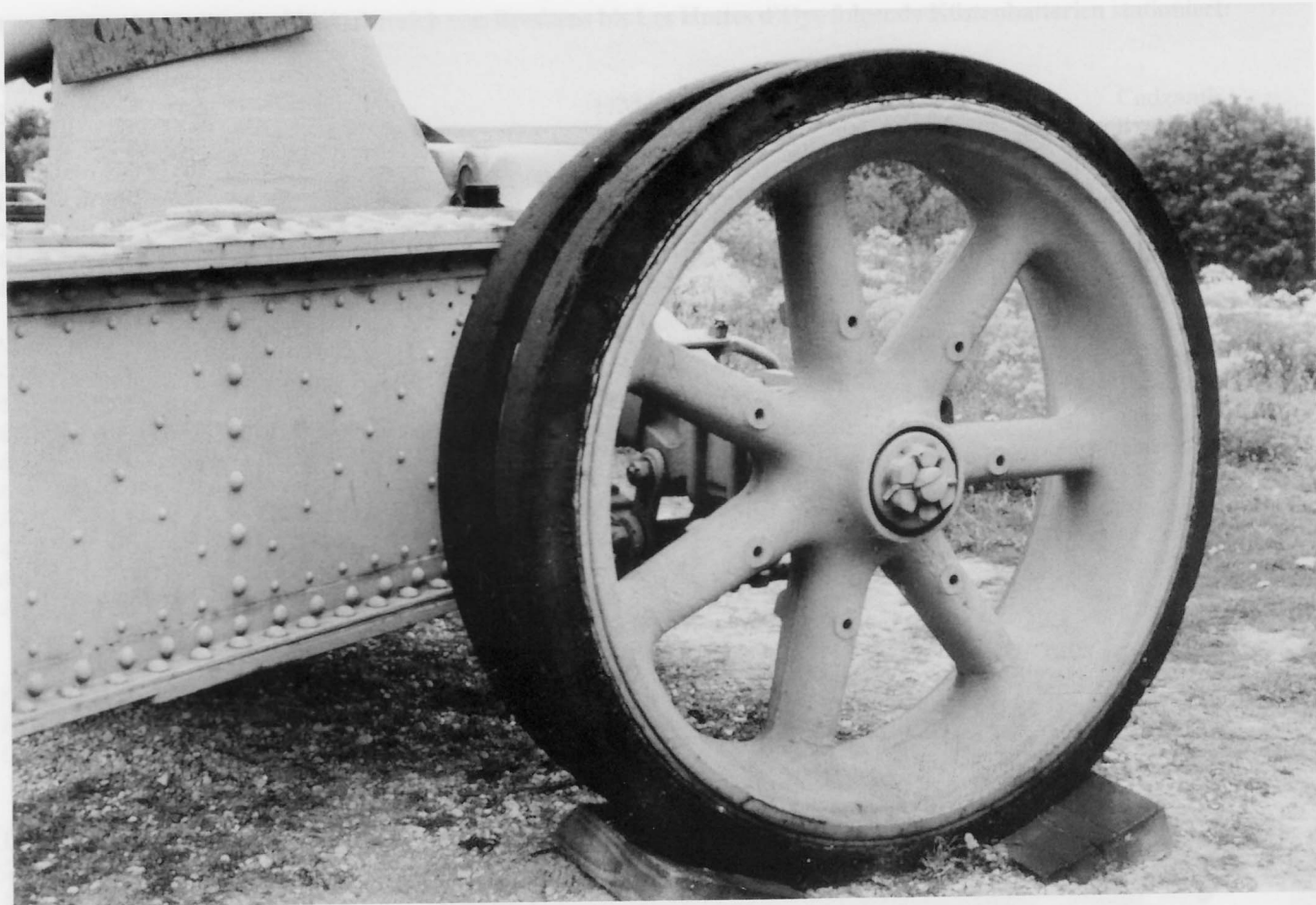
Zwei 15,5 cm Geschütze der Stabsbatterie HKAA 1240 standen 8 Km östlich Ostende in Feldstellungen.



Eine 15,5 cm Feldkanone 418 (f) der HKAA 1240 in der offenen Ringbettung. Im Jahr 1940 übernahm die Wehrmacht 449 Kanonen dieses Typs aus französischen Beständen, von denen ein Großteil in der Küstenverteidigung Verwendung fand.

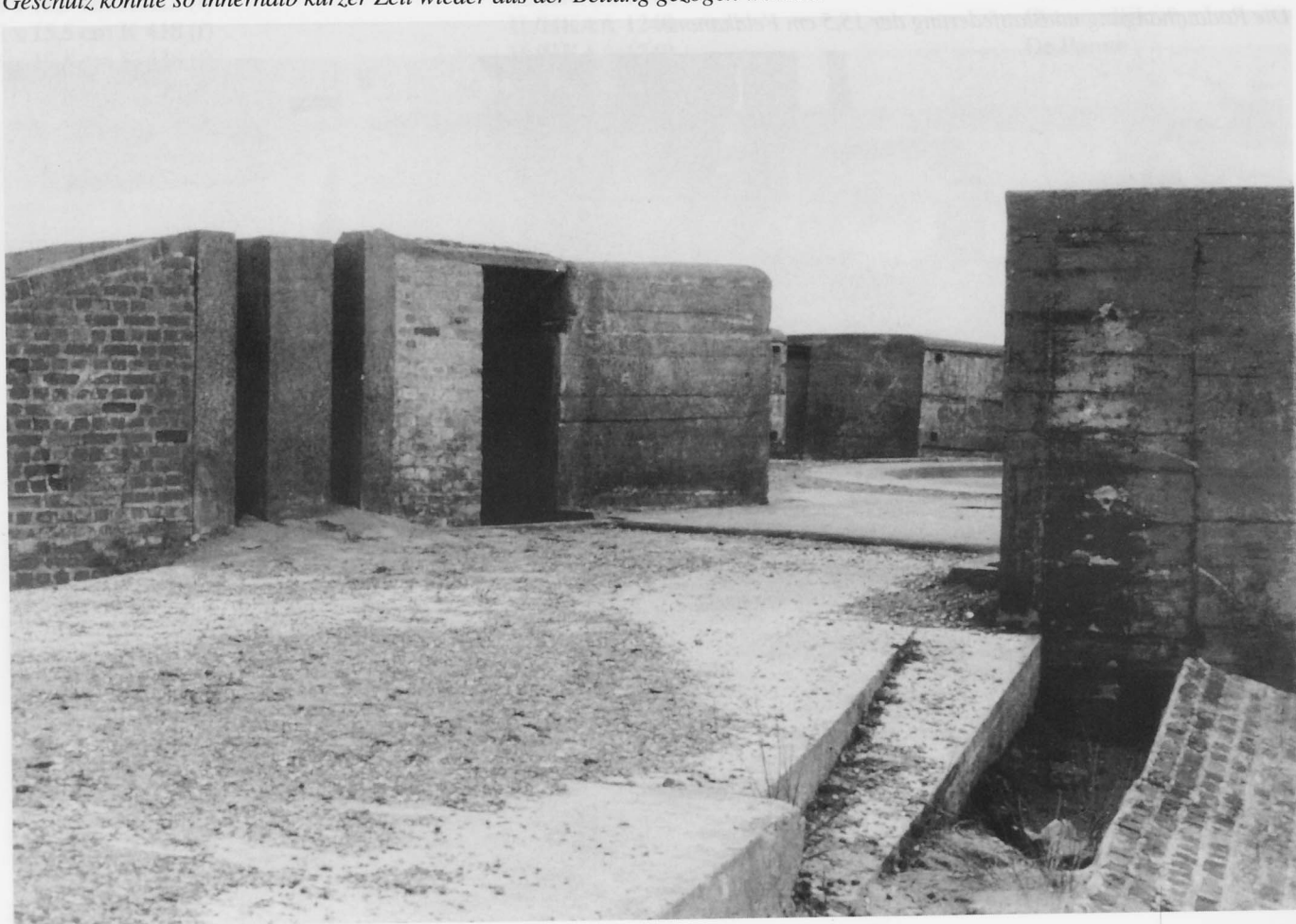
Die Radaufhängung mit Blattfederung der 15,5 cm Feldkanone.

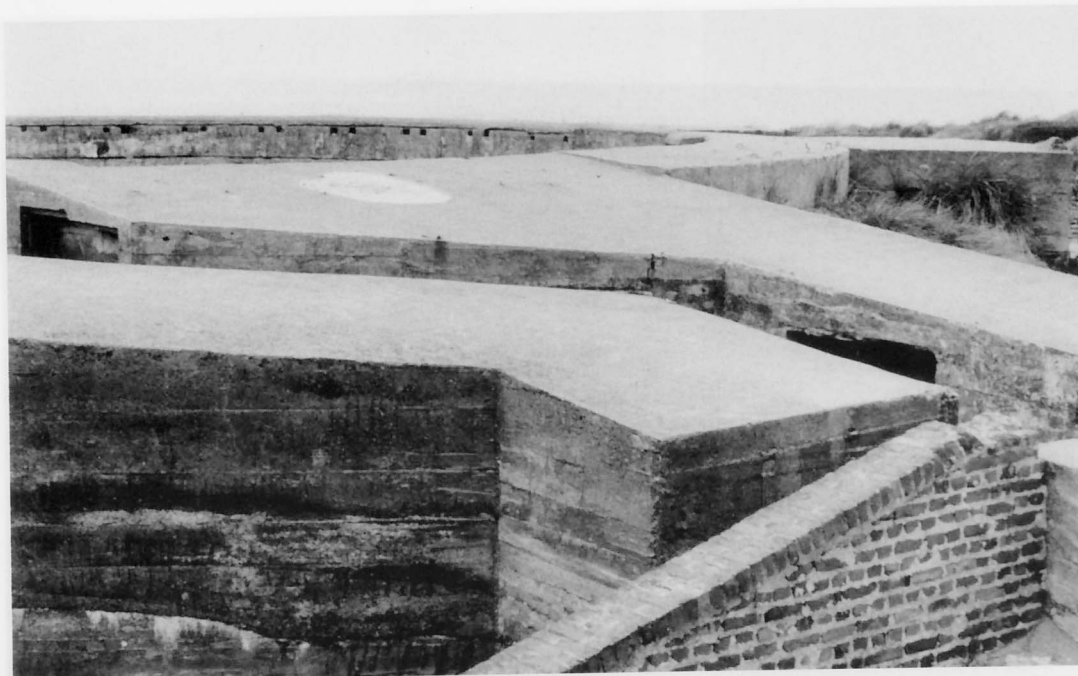




Eisenrad der 15,5 cm Felkanone mit der doppelten Gummibereifung.

Die Zufahrt zur Ringbettung wurde nach Einbringung des Geschützes mit Eisenträgern und Mauerwerk verschlossen. Das Geschütz konnte so innerhalb kurzer Zeit wieder aus der Bettung gezogen werden.





*Mannschaftszugang der
Geschützbettung.*

*An die Bettung waren
auch jeweils ein Vorrats-
bunker für Granaten und
Kartuschen angebaut.*



*Die Bettungen der 15,5
cm Batterie bei Westende
befanden sich in unmittelbarer Strandnähe.*



Diese Baumstämme an denen Tellerminen befestigt wurden, dienten zur Abwehr von gegnerischen Landungsbooten und Panzern.



Granaten mit Aufschlagszündern wurden ebenfalls an den Baumstämmen befestigt und entlang der Wasserlinie eingegraben.

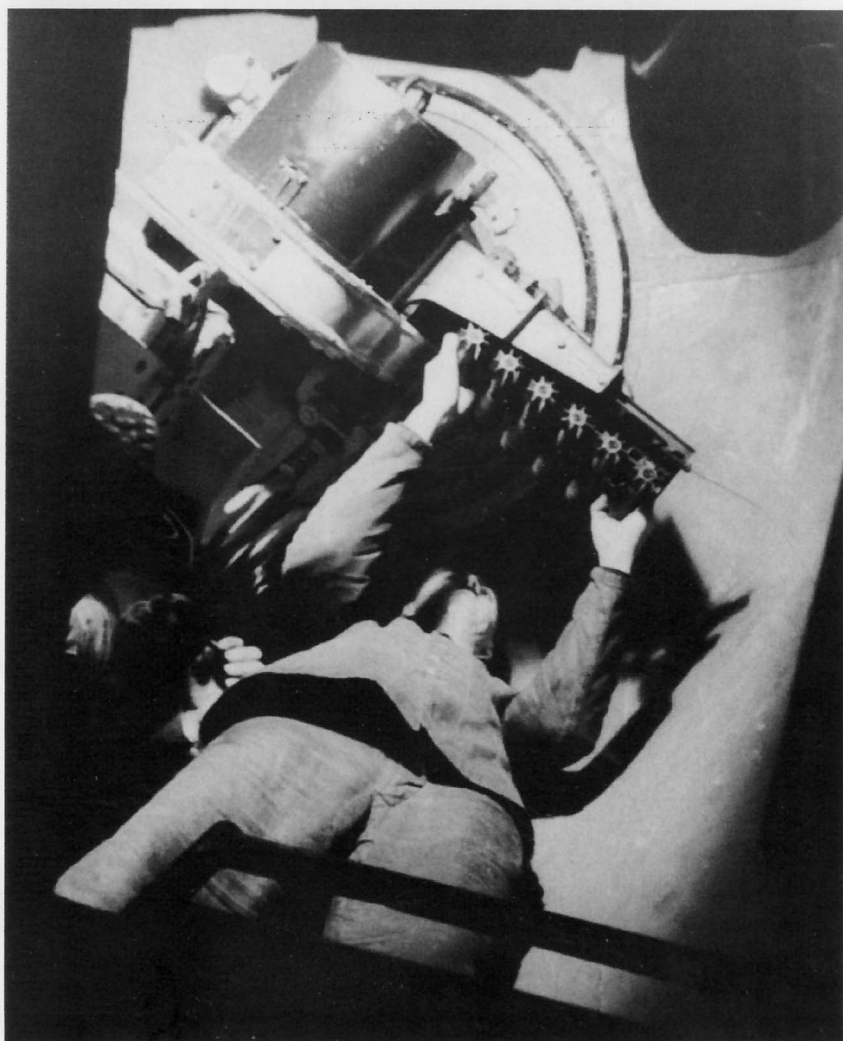
Auch diese Panzerhindernisse, sogenannte Belgische Tore, baute man zur Abwehr der Invasionstruppen an den Stränden. Vor dem 2. Weltkrieg waren sie ein Teil der belgischen Grenzbefestigung entlang zum Deutschen Reich.



Panzermauer mit MG Bunker.



Ein Teil der Batteriebesetzung konnte in Bombensicheren Bunkern, sogenannten Gruppenunterständen für 10 Mann, Regelbau 621 und Doppelgruppenunterständen für 20 Mann, Regelbau 622 untergebracht werden.



Zum direkten Strandbeschuß diente dieser M19 Maschinengranatwerfer im Panzerturm in einer Stellung bei Zeebrügge.

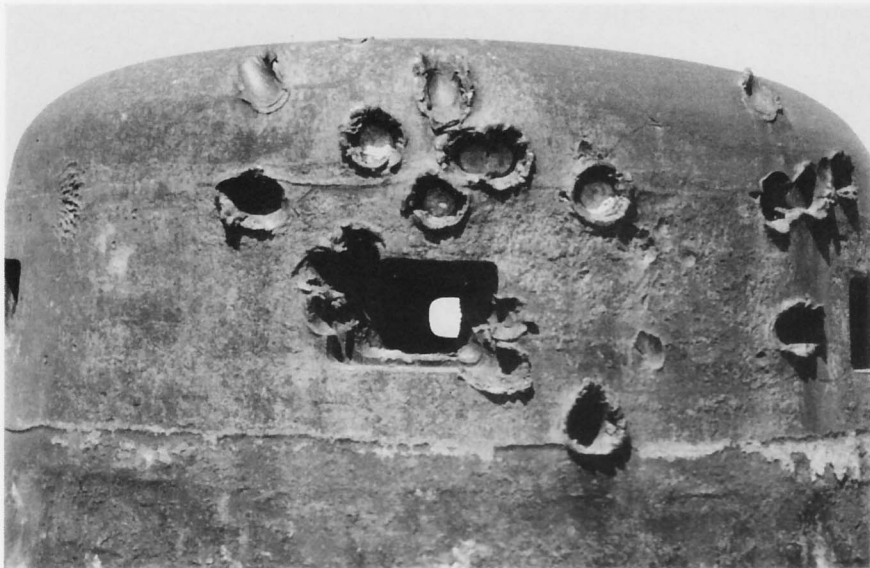
Innenansicht des M19 Granatwerfertums. Die maximale Feuergeschwindigkeit des 5 cm Granatwerfers betrug bei Maschinenantrieb 120 Schuß / Min. Bei Handantrieb bzw. Ladung 60 - 70 Schuß / Min.



Zur direkten Panzerabwehr wurden auch entlang der belgischen Küste eine Reihe von 5cm KWK 39 eingebaut. Diese 5 cm Kanone im Regelbau 600 sicherte den Vorstrand bei Westende.

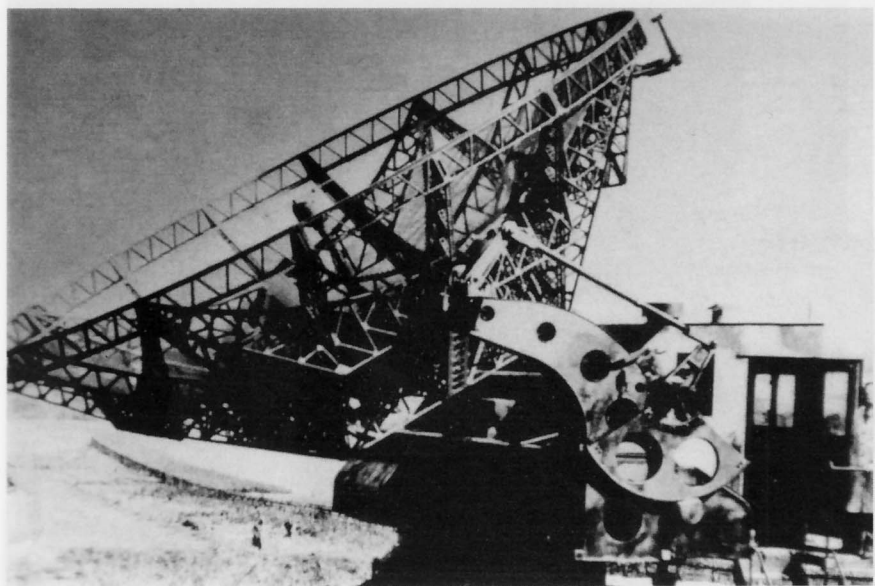


Leitstand der 15 cm SK C/28 Batterie bei Les Huttes d'Oye.

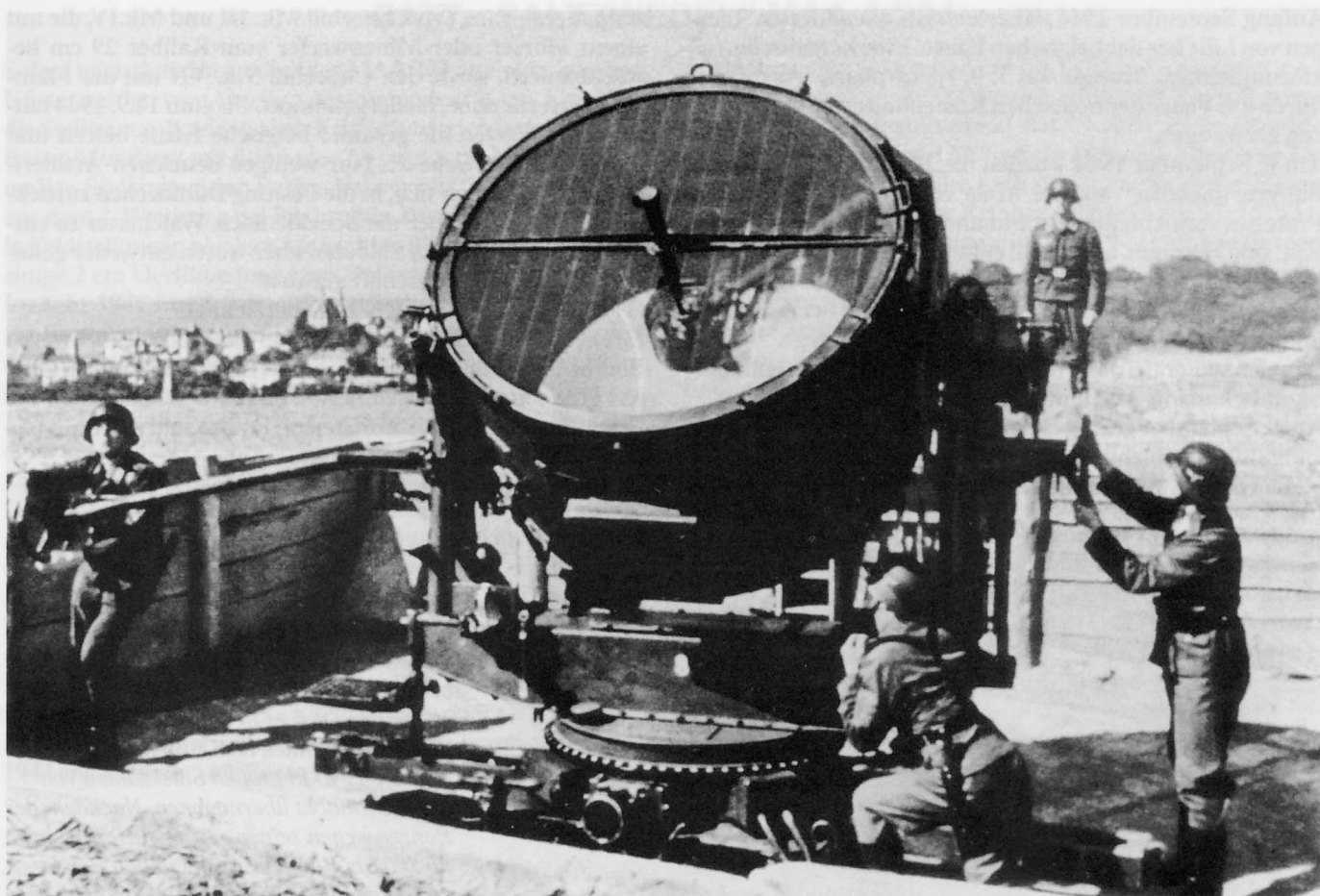


Im 6 Schartentum, der zur Beobachtung des Gefechtsfeldes diente, konnte dem Rundblickfernrohr auch zwei MG 34 in Schartenlafette eingesetzt werden.

Nach dem Krieg wurden die aus hochwertigem Stahl hergestellten 6 Schartentürme meist mit dem Unterbau entfernt und eingeschmolzen.



Auch an der belgischen Küste wurden in den Funkmeßstationen von Marine und Luftwaffe eine Reihe von Funkmeßgeräten aufgestellt. Dieses Funkmeßgerät FuMo 214 "Würzburger Riese" der Marine stand in der Stellung Emma I bei Ostende und diente zur Berechnung von Zielkoordinaten für die Küstenbatterien.



Dieser 150 cm Flakscheinwerfer der Luftwaffe konnte zur Erfassung von Luftzielen, sowie auch zum Ableuchten der See benutzt werden.

Gesprengte Panzermauer an der belgischen Küste.



Anfang September 1944 näherten sich die alliierten Truppen von Lille her der belgischen Küste. Eine kanadische Aufklärungseinheit besetzte am 7. 9. Nieuwpoort, wurde aber durch das Feuer der deutschen Küstenbatterien zum Rückzug gezwungen.

Am 8. September 1944 wurden die 10,5 cm UTO C/16 der Batterie „Schütte“ auf der Mole von Zeebrügge trotz des Protestes vom Abteilungscommandeur der MAA 203 Korv. Kpt. Imo Hopman, auf Befehl eines Heeresoberst, gesprengt. Ebenso die Hopman nach der Einschließung durch alliierte Truppen unterstellten 15,5 cm Heeresbatterie bei Zeebrügge und die Eisenbahnbatterie 687 (E) bei Lissewege. Wenige Stunden später fiel dann die von schwerer Artillerie entblößte Stadt in kanadische Hand.

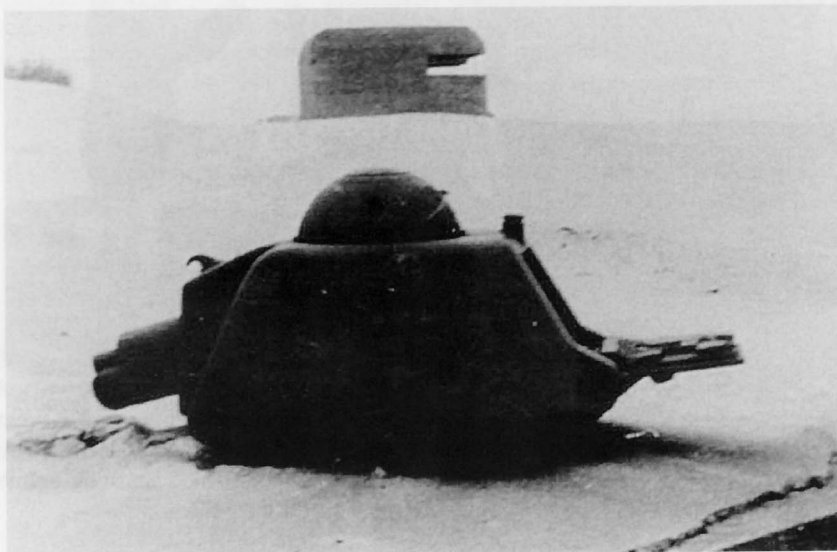
Am 9. September gelang es dann den Kanadiern Nieuwpoort endgültig einzunehmen und am gleichen Tag fiel auch Ostende. Hierbei wurden die Küstenbatterien wieder mit Spe-

zialpanzern vom Typ Churchill Mk. III und Mk. IV, die mit einem Mörser oder Minenwerfer vom Kaliber 29 cm bestückt waren, sowie den Churchill Mk. VII mit der Flammenwerferkanone, niedergekämpft. Bis zum 14. 9. 1944 hatten die Alliierten die gesamte belgische Küste befreit und standen an der Schelde. Nur wenigen deutschen Artilleristen gelang es noch sich, in die Festung Dünkirchen zurückzukämpfen oder über die Schelde nach Walcheren zu entkommen. Die meisten Soldaten aber waren entweder gefallen oder in Gefangenschaft geraten.

(1) Im KTB als 28 cm RK L/22 bezeichnet

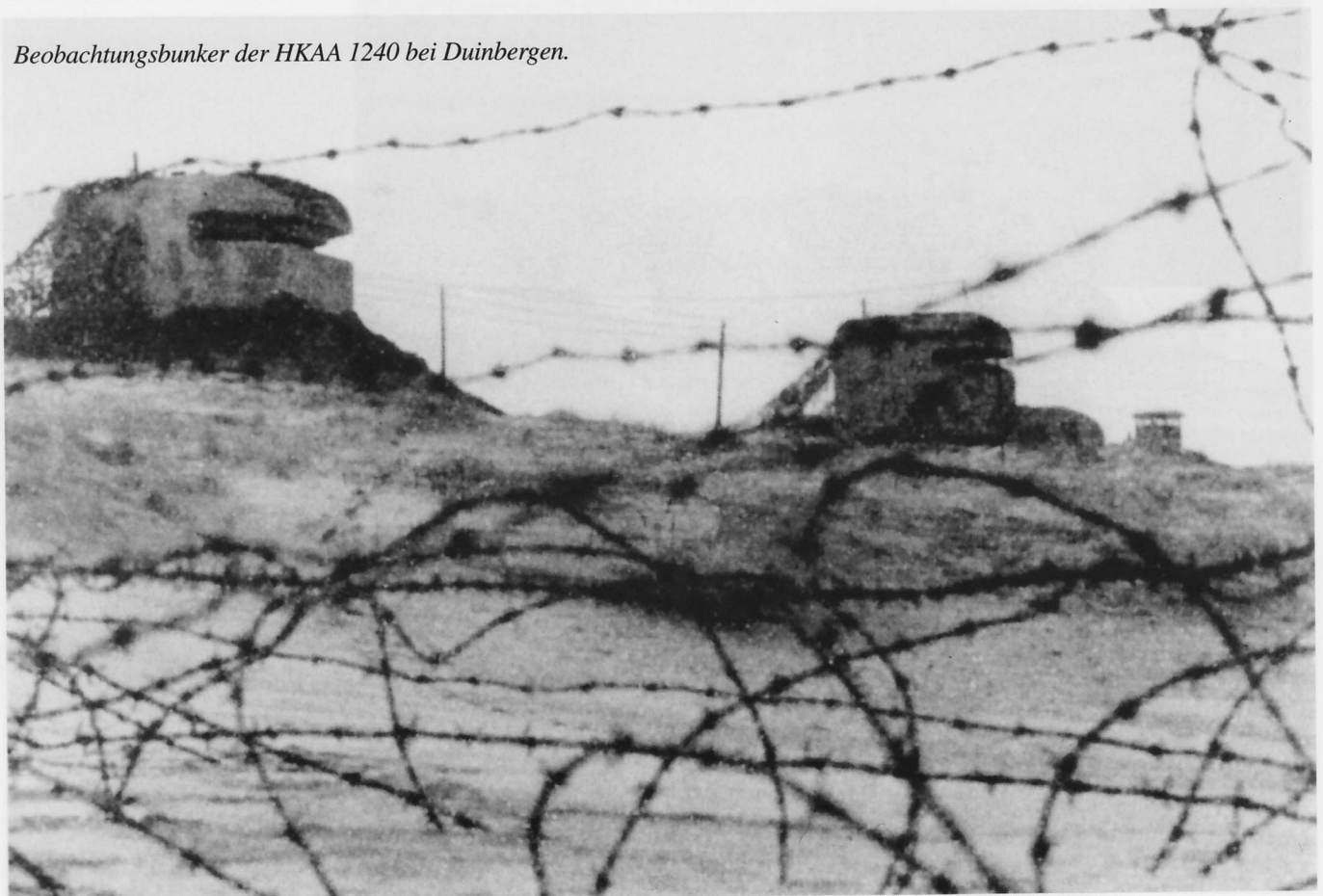
(2) Die E-Batt 655 war am 23. 5. 1943 das Ziel eines schweren Bombenangriffs, dabei wurden zwei Geschütze aus den Gleisen gehoben und Waffenmeisterwagen beschädigt. Ob die beschädigten Geschütze weiterhin im Bestand der Batt. 655 (E) verblieben ist nicht bekannt.

(3) Im KTB als Batt. „Ramin“ bezeichnet.



Dieser APX-R Panzerturm mit einer 3,7 cm Kanone sicherte einen Leitstand an der belgisch - französischen Grenze. Der Turm stammt von einem Renault R 35 Panzer; diese wurden nach dem Frankreichfeldzug im Jahr 1940 in großen Stückzahlen von der Wehrmacht übernommen. Nachdem der Panzer wegen seiner geringen Geschwindigkeit als Kampffahrzeug in den Panzerverbänden nicht geeignet war, wurden die meisten Fahrzeuge verschrottet und nur die Türme zur Küstenverteidigung verwendet.

Beobachtungsbunker der HKAA 1240 bei Duinbergen.



BATT. „SALTZWEDEL“ MAA 4/204

Sofort nach dem Eintreffen der MAA 204 an der belgischen Küste wurden vom Abteilungskommandeur Korv. Kpt. Witt die Stellungen der deutschen Küstenbatterien festgelegt. Die Batt. „Momber“ mit ihren vier 7,5 cm Fk (p) bezog die ehemalige Stellungen der Batt. „Antwerpen“ und „Aachen“ aus dem 1. Weltkrieg bei Raversijde. Die Geschütze wurden in Feldstellungen plaziert. Als leichten Flakschutz stellte man einige 2 cm Oerlikon und 4 cm Bofors auf.

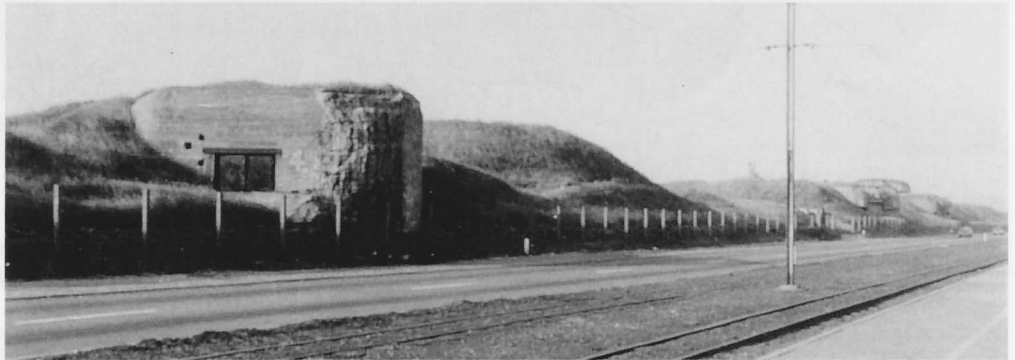
Im Jahr 1941 wurden die 7,5 cm FK durch vier 12 cm K370 (b) Kanonen in offenen Bettungen ersetzt. Zugleich erhielt die Batterie den Namen „Saltzwedel-Neu“. Olt. z. S. Reinhold Saltzwedel ein erfolgreicher U-Bootkommandant des 1. Weltkrieges hatte als 2. Kommandant der U-Flottille Flandern am 20.8.1917 den Orden Pour le Merite verliehen bekommen.

Im Rahmen des Atlantikwallbaus wurden in der Batterie eine Reihe von Mannschafts- und Munitionsbunkern, und ein Leitstand für das 4 m E-Meßgerät errichtet. Zur Panzerabwehr erhielt die Batterie eine 7,5 cm Pak 40, für den ein Bunker vom Typ 612 gebaut wurde. Den Vorstrand sicherte man durch Minenfelder und Panzersperren. Letztere bestanden aus Beton- und Eisentetraedern, sowie Baumstämmen an denen teilweise noch Tellerminen oder Granaten mit Berührungszündern angebracht worden waren. Im April 1944 zog man die vier 12 cm K370 (b) Geschütze ab und er-

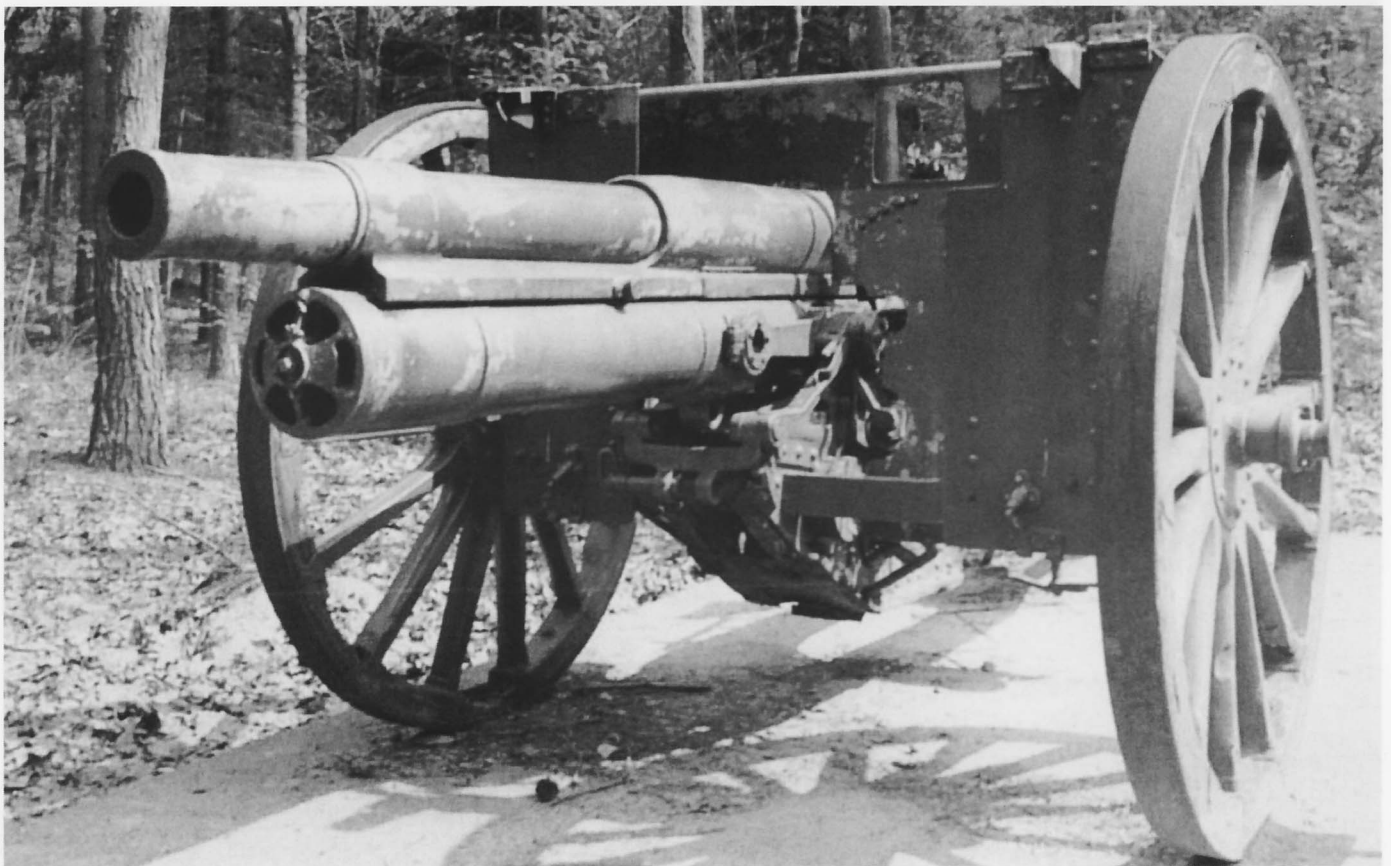
setzte diese durch vier 10,5 cm SK C/32 in U-Bootlafette C/36. Hierfür begann die OT Regelbauten vom Typ 671 zu errichten. Dieser Geschützstand ohne Nebenräume erlaubte ein Seitenrichtfeld von 120° und ein Höhenrichtfeld von - 8° bis + 35°. Zusätzlich teilte man der Batterie einige 3,7 cm Flak 36 zu. Aufgrund der Erfahrungen während der alliierten Invasion in der Normandie im Juni 1944 verbesserte man die Rückwärtige Verteidigung durch eine 3,7 cm Pak und weitere Panzersperren. Am 9. September 1944 eroberten kanadische Truppen nach kurzem Kampf mit massiver Luft- und Panzerunterstützung die Batterie „Saltzwedel“.

In der Nachkriegszeit entfernte die belgische Armee sämtliche Geschütze und verwendete diese zum Teil weiter. Das Batteriegebiet blieb eingezäunt und für den Besucher gesperrt. Da die Batterie sich auf dem Privatgelände des belgischen Königs befindet, blieb sie größtenteils vor der Zerstörung und Bebauung bewahrt. Vor einigen Jahren entschlossen sich die Provinz Westflandern mit dem belgischen Staat hier ein Atlantikwallmuseum zu eröffnen, das auch die Geschichte der beiden Batterie „Antwerpen“ und „Aachen“ aus der Zeit des 1. Weltkrieges beinhaltet. Hierzu transportierte man eine Reihe von Geschützen wieder in die Stellung und brachte eine Anzahl von Bunkern wieder in den Originalzustand. Heute ist es eines der sehenswertesten Museen zu diesem geschichtlichen Thema.

Blick auf das Gelände der Batt. "Saltzwedel", im Vordergrund der Bunker für die 7,5 cm Pak 40. Die Geschützscharte ist mit Eisentüren verschlossen.



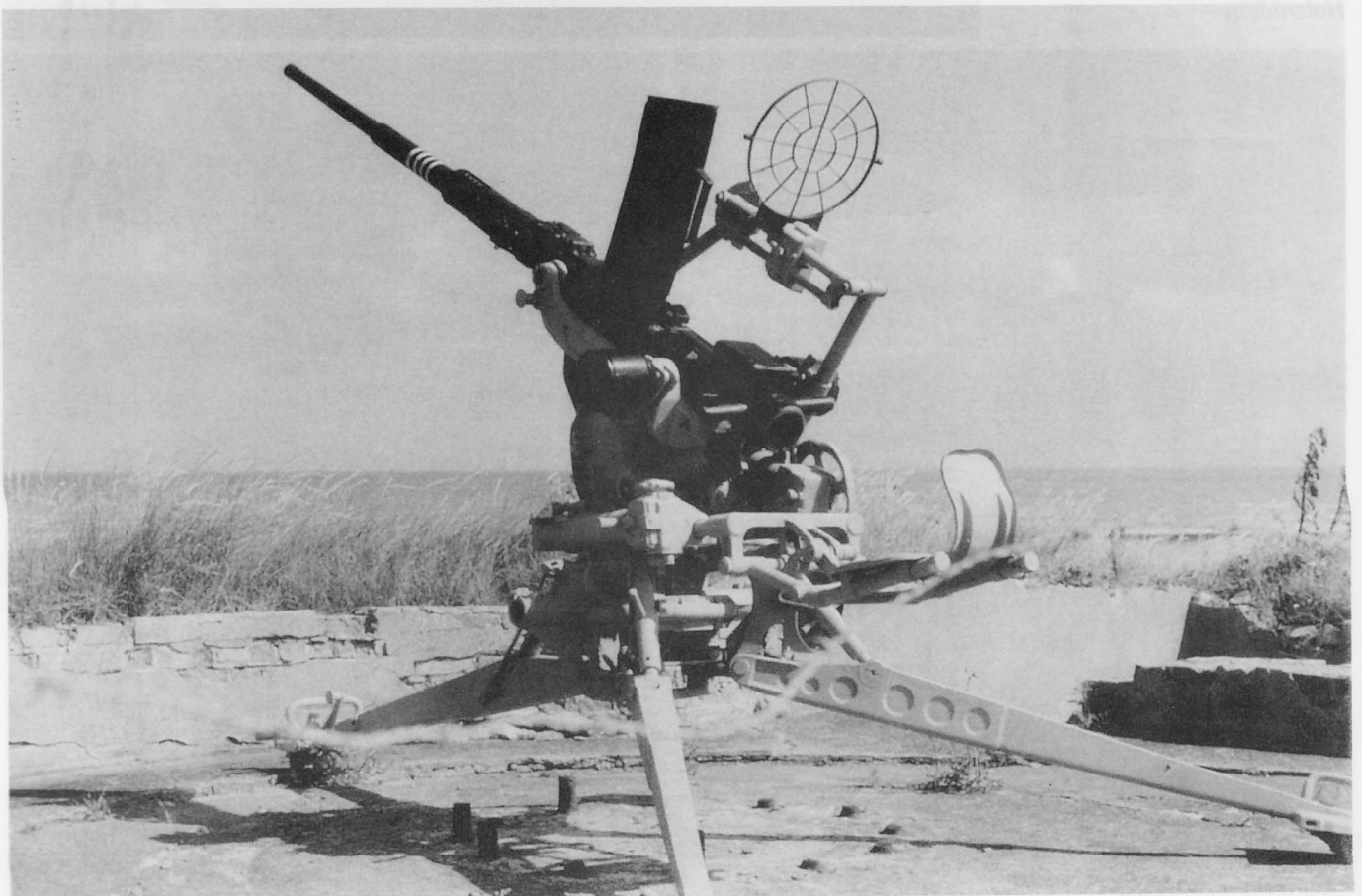
Eine 7,5 cm Kanone FK L/36 M97 (p) mit eisenerbereiften Holzrädern.

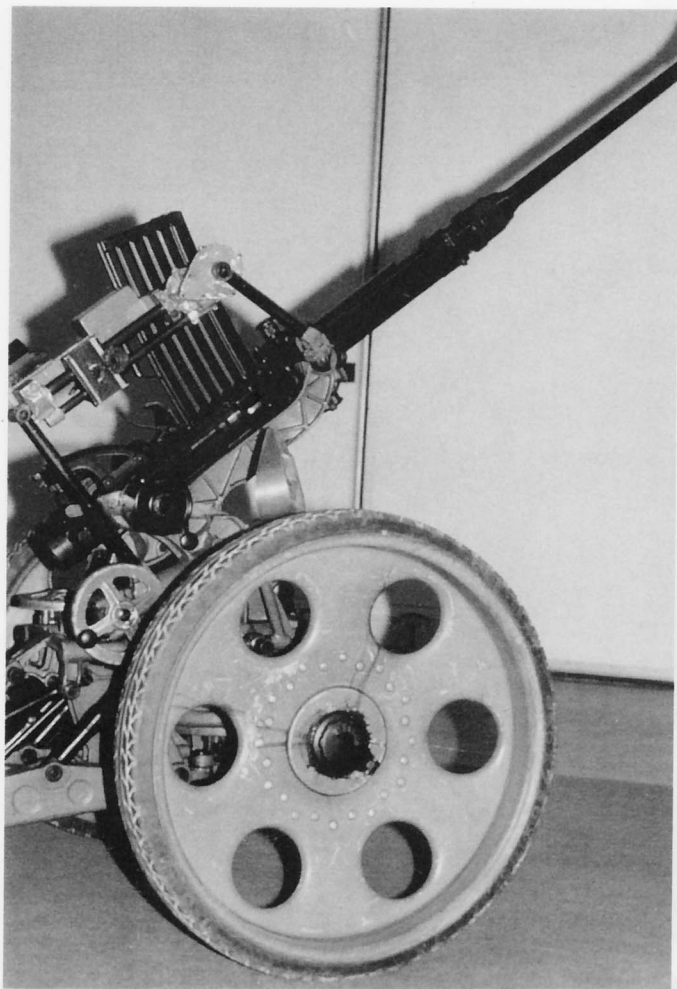




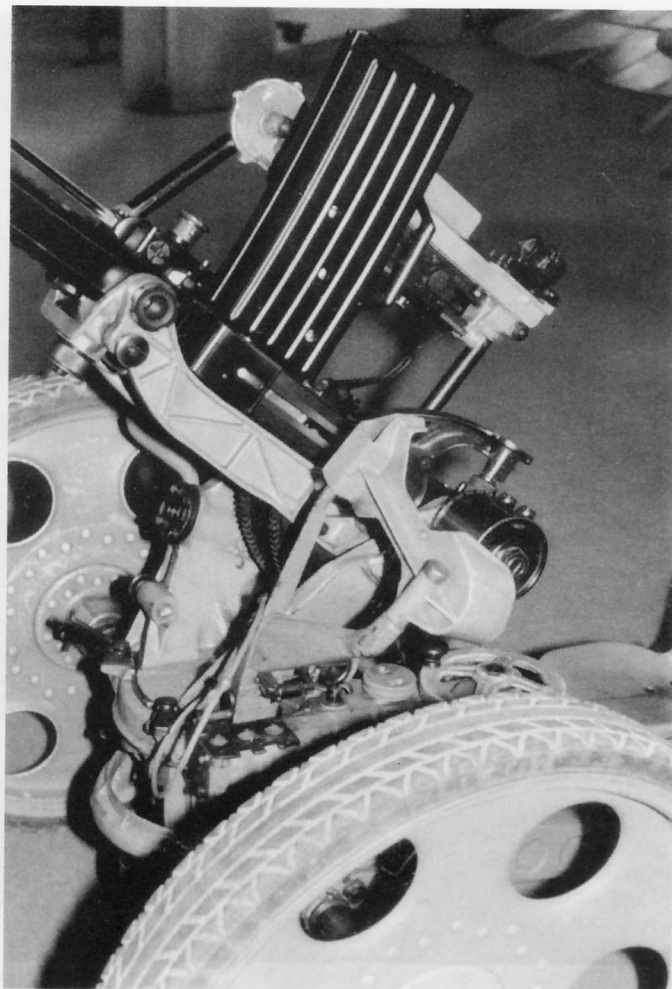
Vorderseite der 7,5 cm Kanone FK L/36 M97 (p).

2cm Flak 28 (Oerlikon) der Batt. "Saltzwedel". Diese 2 cm Maschinenwaffe war nach dem 1. Weltkrieg von Rheinmetall entwickelt und von der Fa. Oerlikon in der Schweiz in Lizenz gefertigt worden. Während des 2. Weltkrieges lieferte die Schweiz eine große Anzahl von Waffen an Deutschland, u.a. auch diese 2 cm Kanonen. Mit einer praktischen Feuergeschwindigkeit von 120 Schuß / Min. und einer Reichweite von 4 400 m bewährte sie sich ausgezeichnet gegen Tiefflieger.

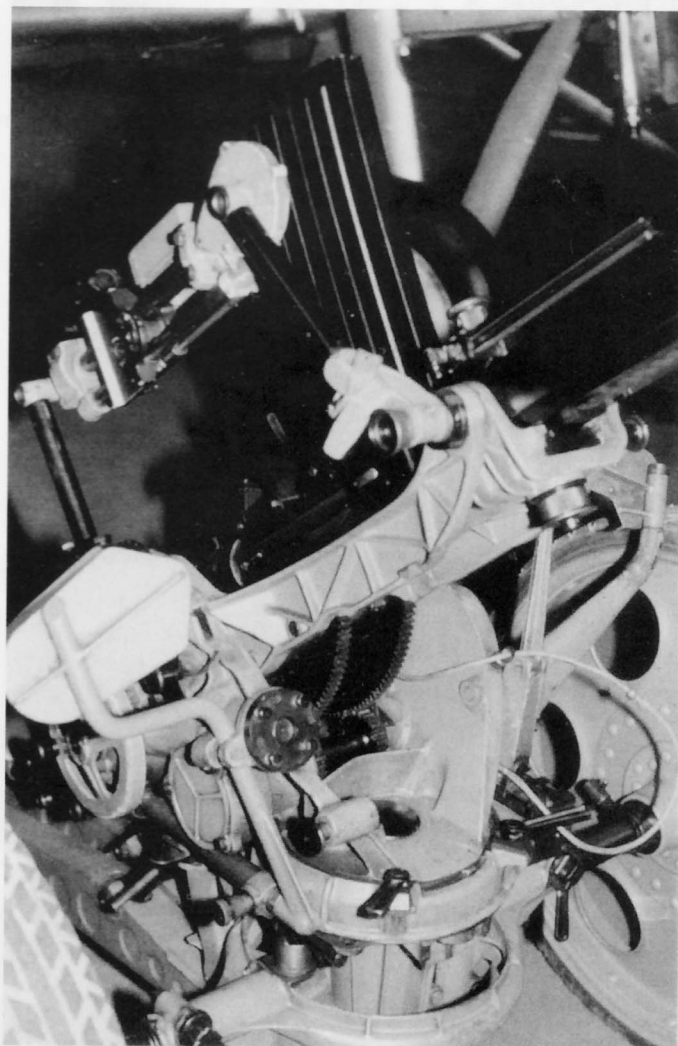




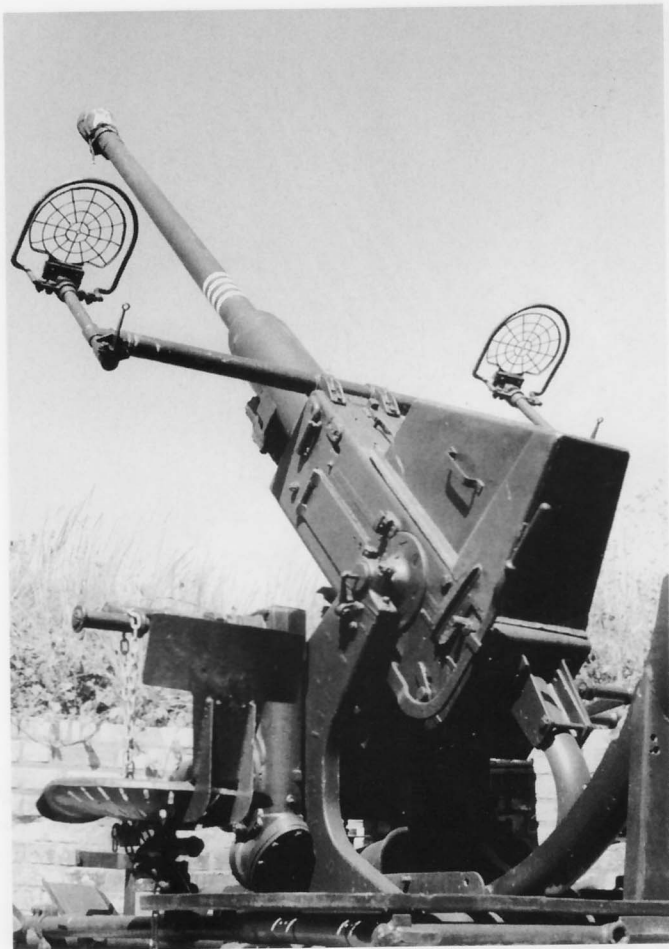
*Die 2 cm Flak (Oerlikon) in Feuerstellung auf Rädern.
Die Rohrlänge betrug 1 400mm.*



*Die Lafette der 2 cm Flak 28 (Oerlikon) mit der Ober-
und Unterlafette, sowie dem Achsträger für die beiden
Räder. Das Magazin faßte 15 Patronen.*



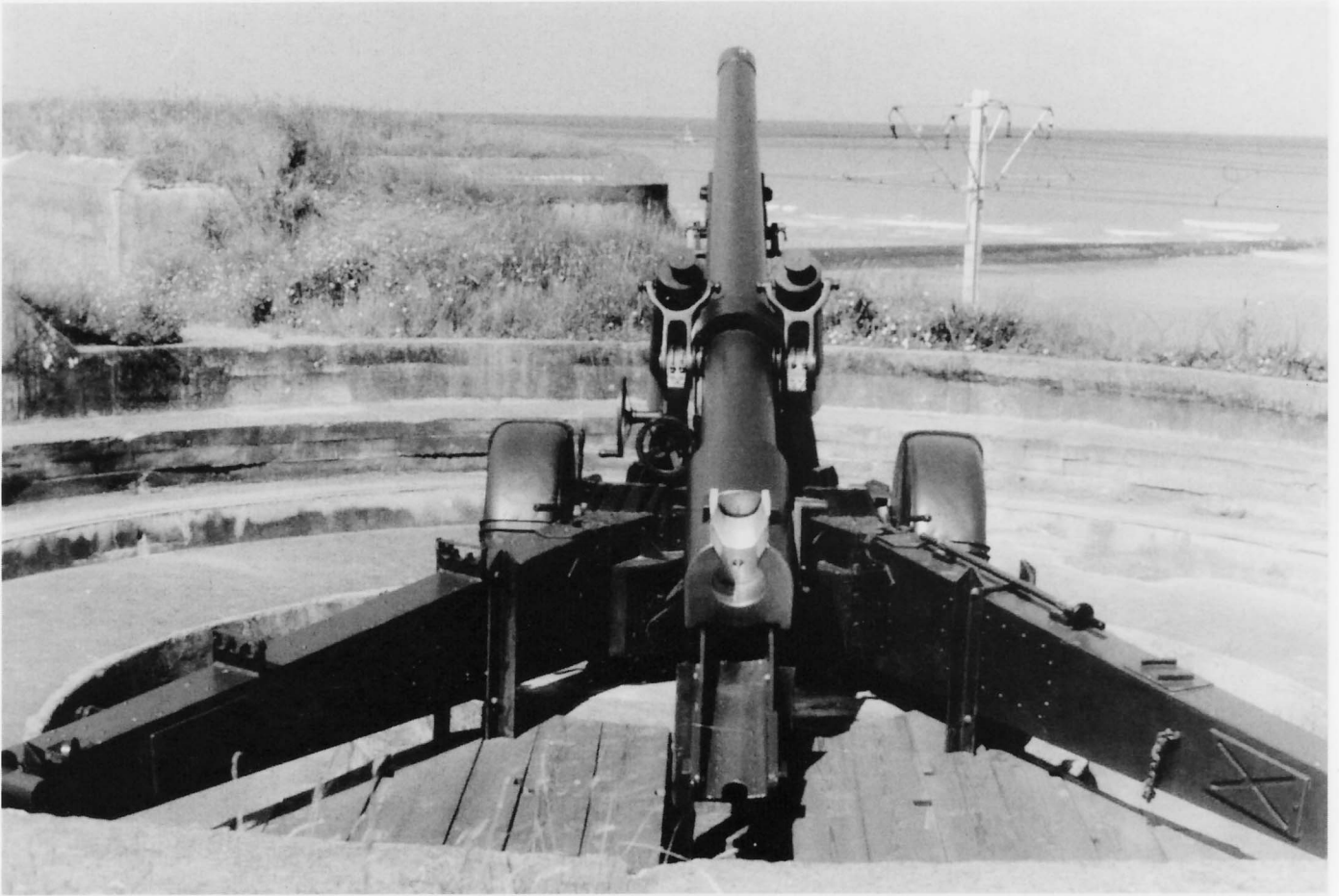
*Oberhalb der Lafette befand sich die Richtoptik, diese
wurde mittels einer Steuerung automatisch in einer
Ebene mit dem Rohr mitgeschwenkt.*



Die 4 cm Flak 28 Bofors, eine Beutewaffe, wurde von allen drei Wehrmachteilen in großer Anzahl verwendet. In der Batt. "Saltzwedel" stand diese Bofors Flak in einer gemauerten Ringbettung, von der auch der Vorstrand beschossen werden konnte. Die Feuerkadenz betrug 120 - 150 Schuß / Min.

Das 3700 mm lange Rohr der 4 cm Bofors Flak in erhöhter Feuerstellung. Die Mündung ist mit einem Sack geschützt.

Die Stahltür eines Munitionsbunker in der Batt. "Saltzwedel".



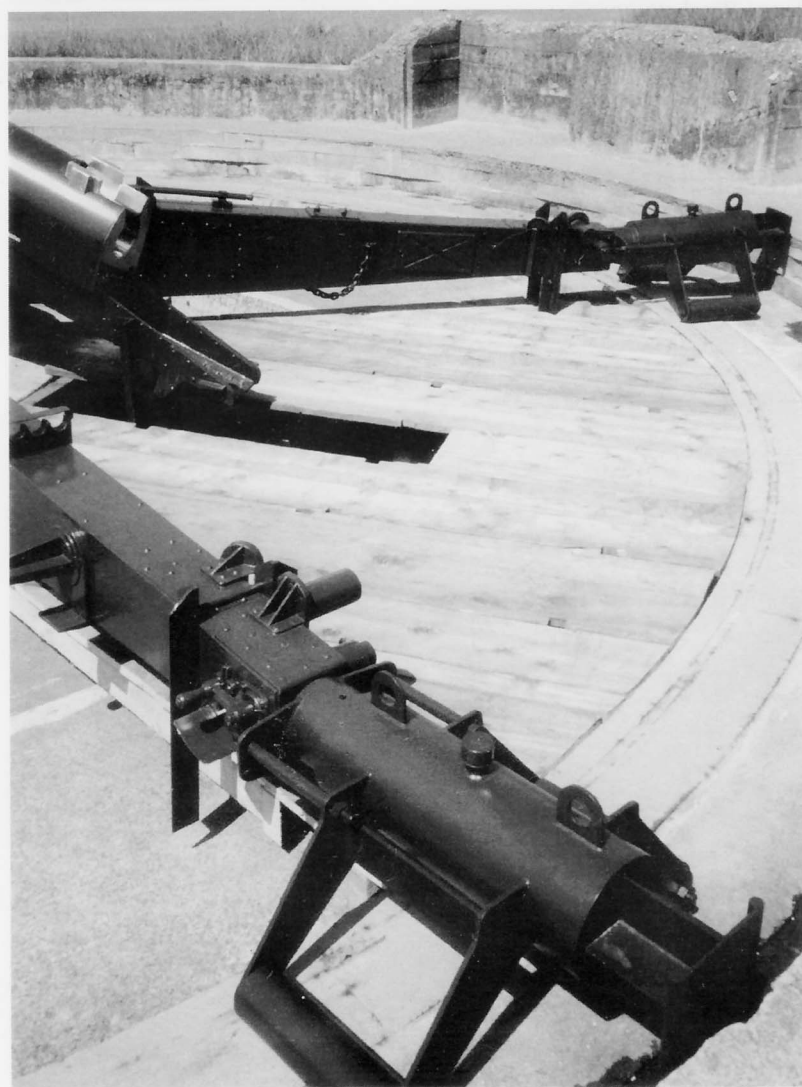
Eine belgische 12 cm K370 (b) Beutekanone in der offenen Ringbettung.

Die Kanonen wurden mit dem Radfahrgestell auf den betonierten Sockel gestellt.

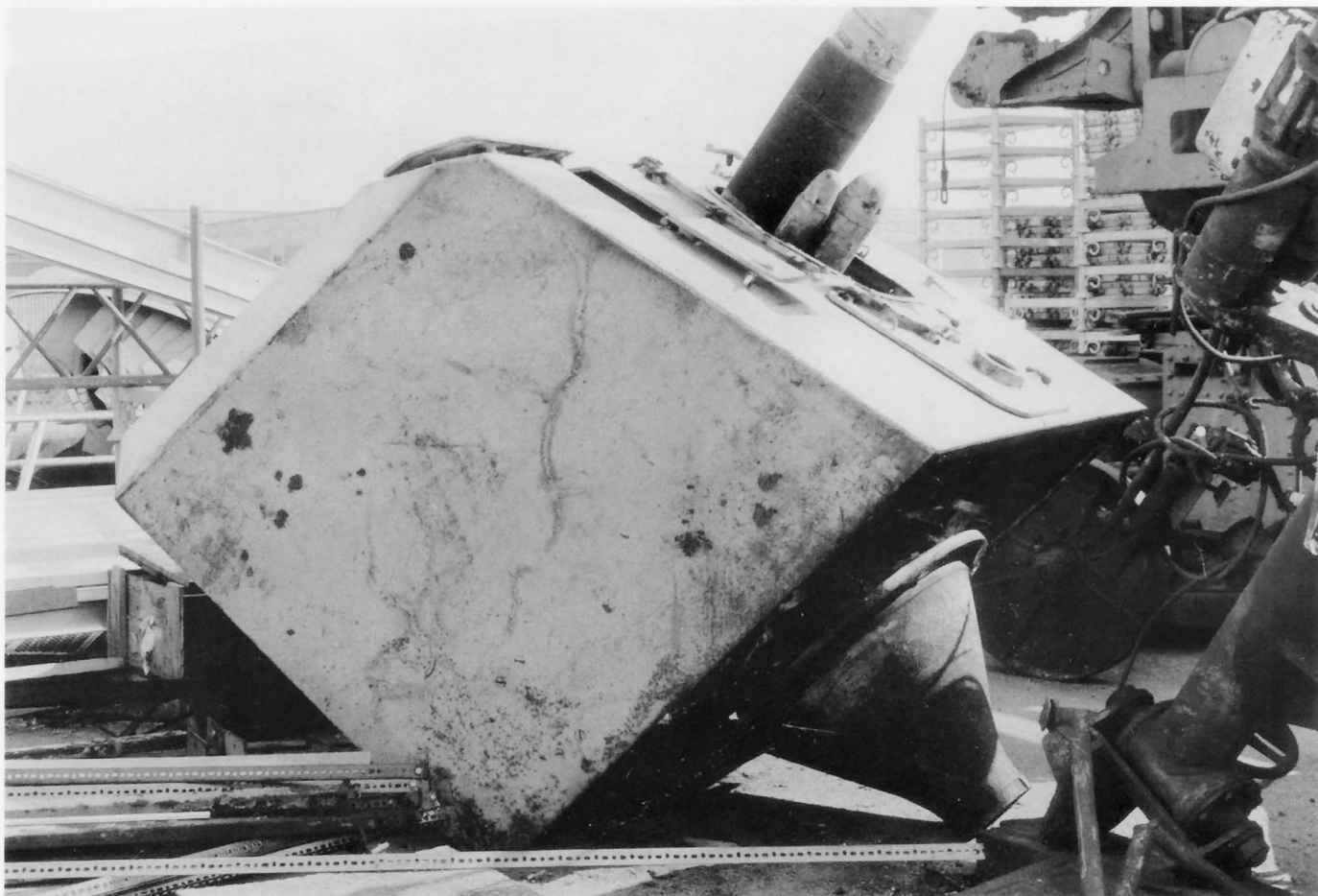




Die Rohrreinigungsgeräte der 12 cm K 370 (b) in einer Halterung am Rand der Kesselbettung.

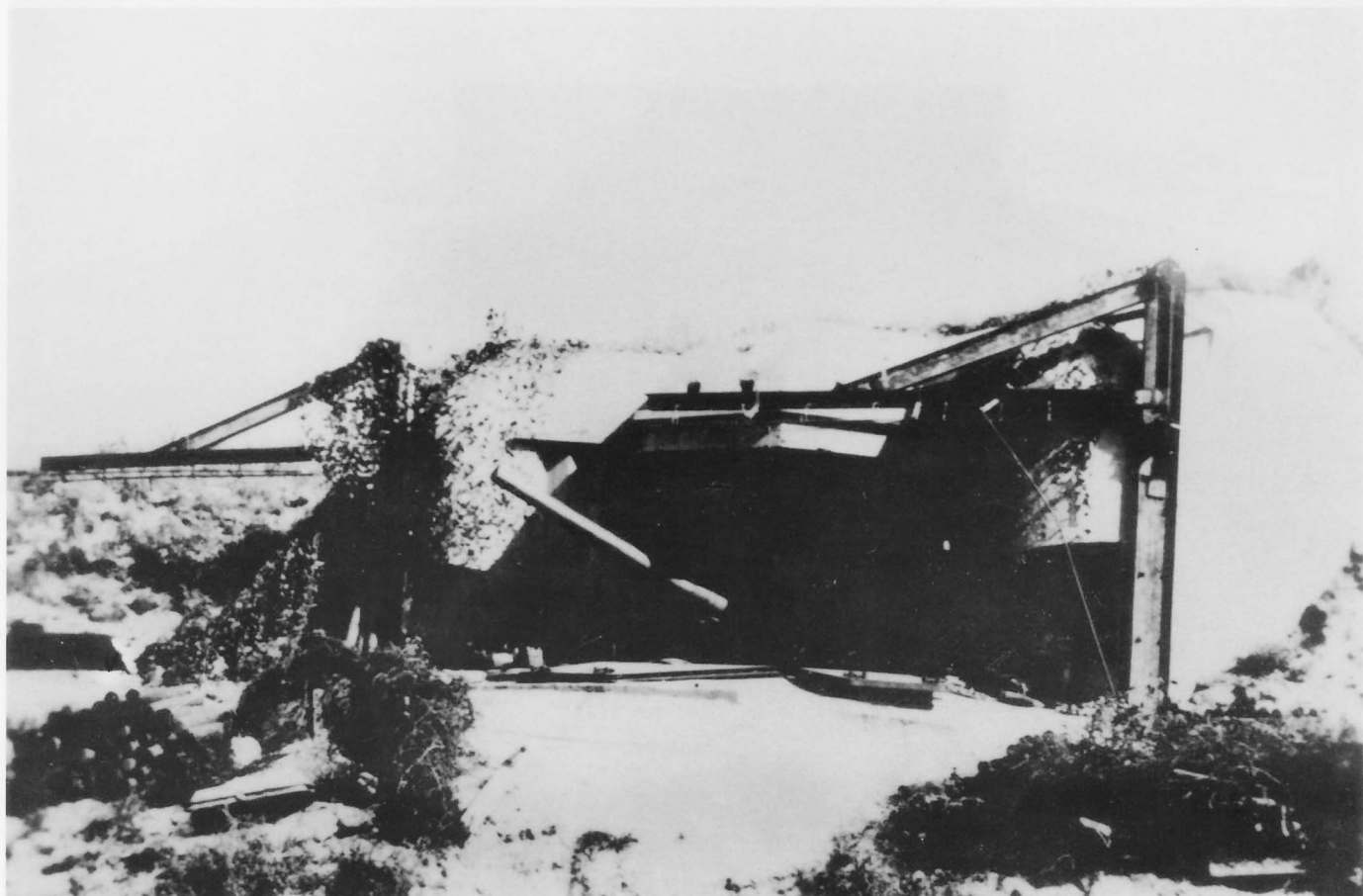


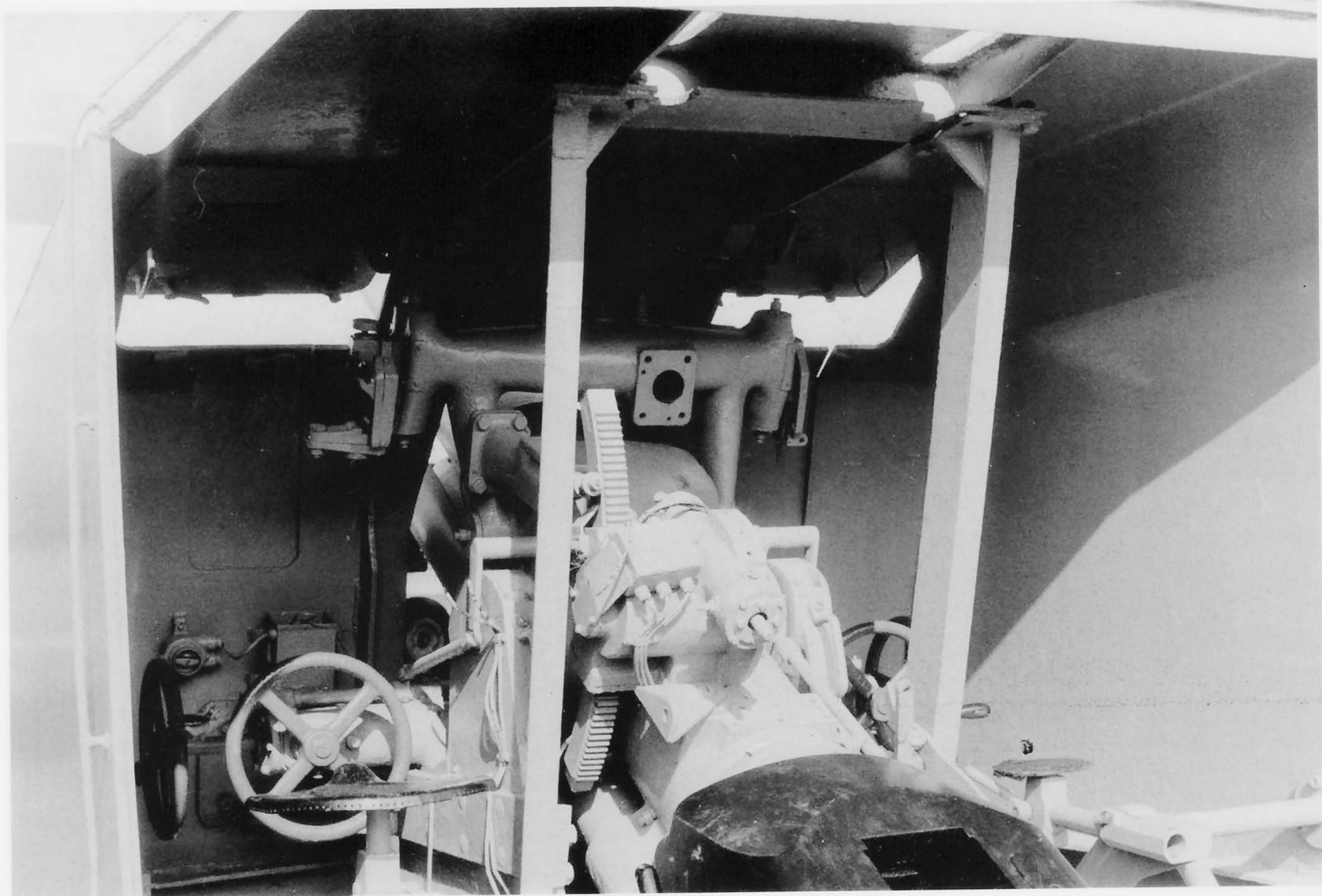
Das Holzpodest zwischen den Lafettenholmen konnte beim Richten des Geschützes mitgeschwenkt werden.



Im Frühjahr 1944 ersetzte die Marine die 12 cm K 370 (b) Geschütze durch moderne 10,5 cm SK C/32 Kanonen in U-Bootlafette C/36. Das Bild zeigt eine demontiertes Geschütz mit Wetterschutzschild.

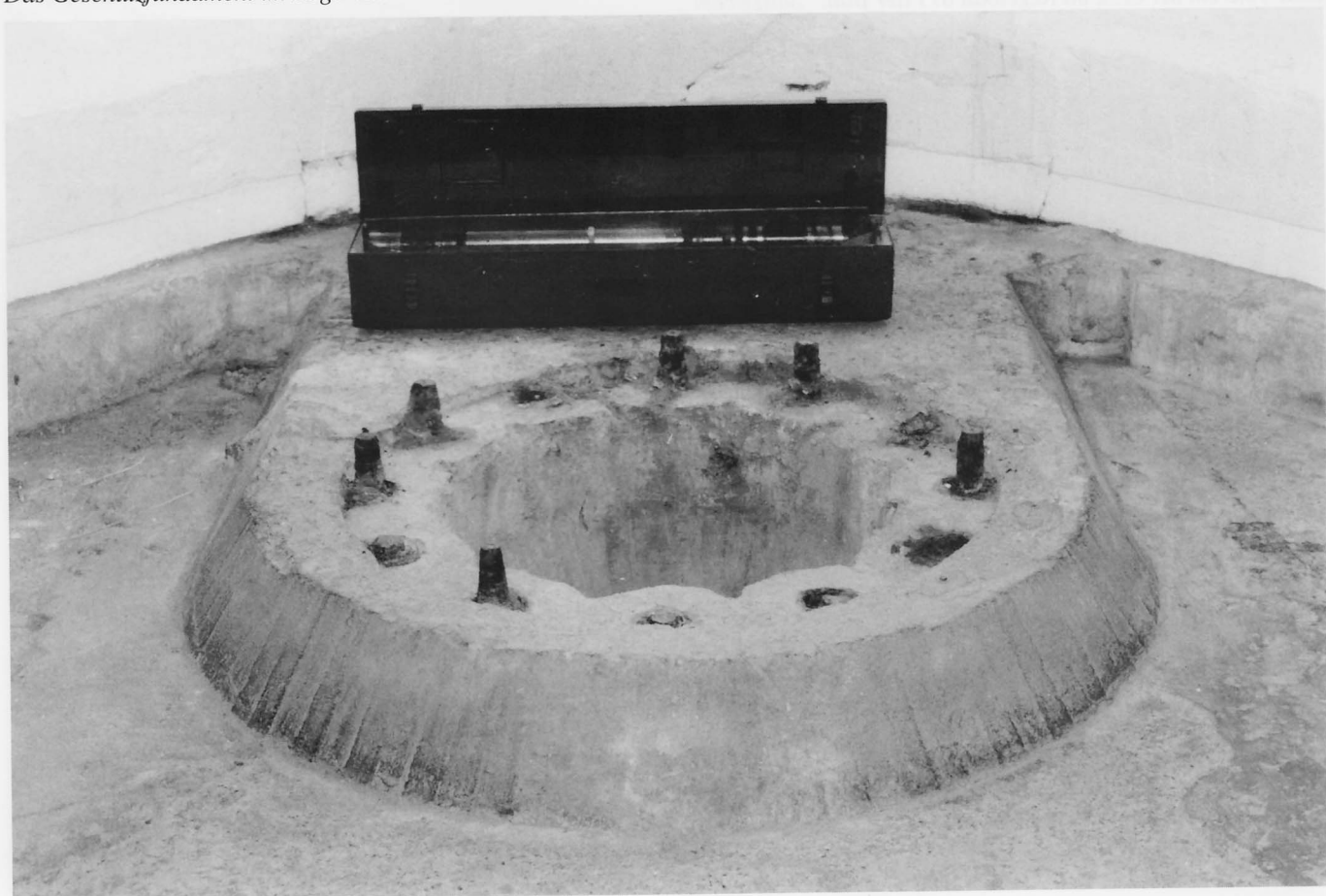
Eine 10,5 cm SK C/32 im Regelbau 671 der Batt. "Saltzwedel".

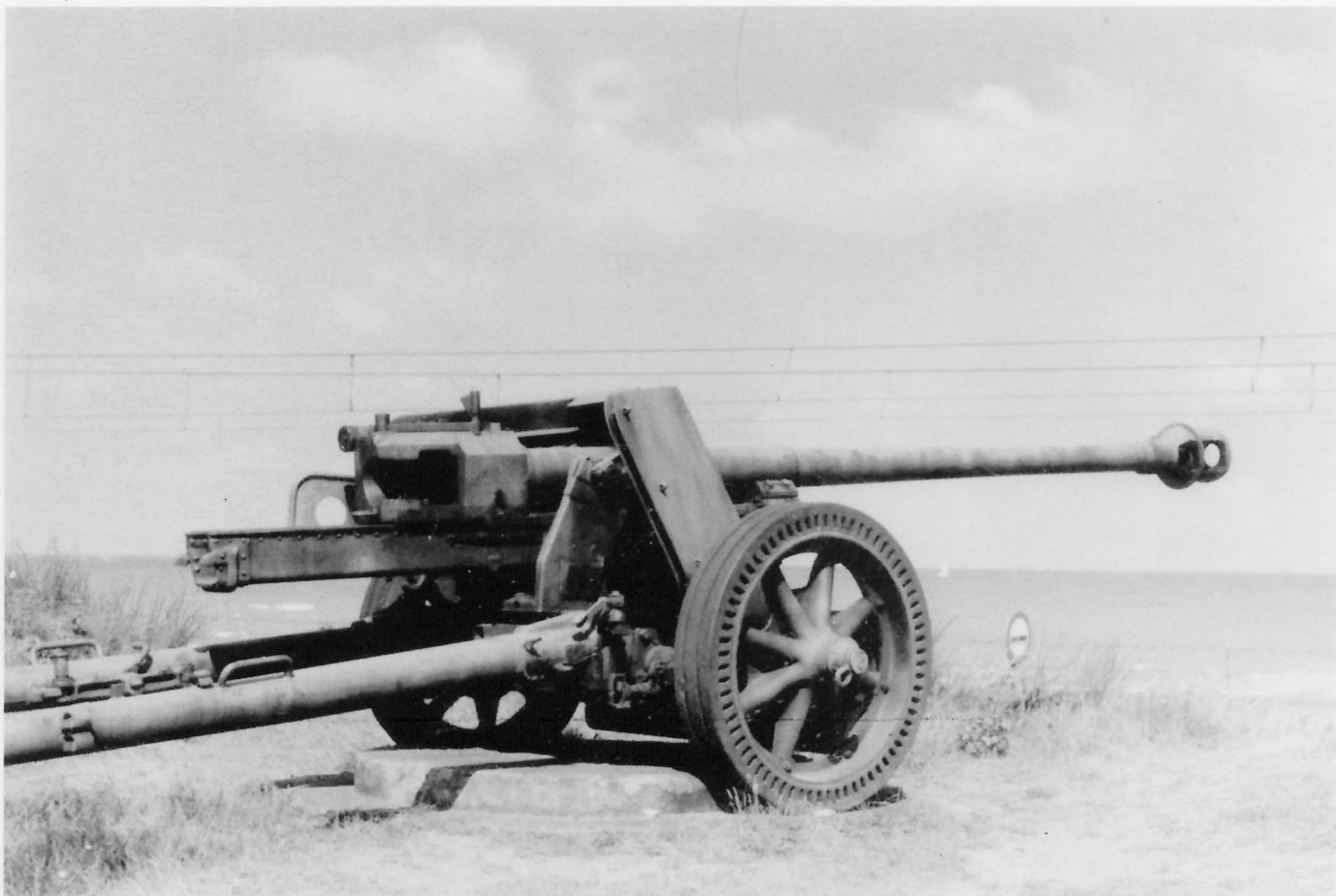




Blick auf das Turminnere der 10,5 cm SK C/32, neben der Lafette sind die Höhen- und Seitenrichtmaschinen zu sehen.

Das Geschützfundament im Regelbau 671.





Zur Panzerabwehr erhielt die Batterie eine 7,5 cm Pak 40.

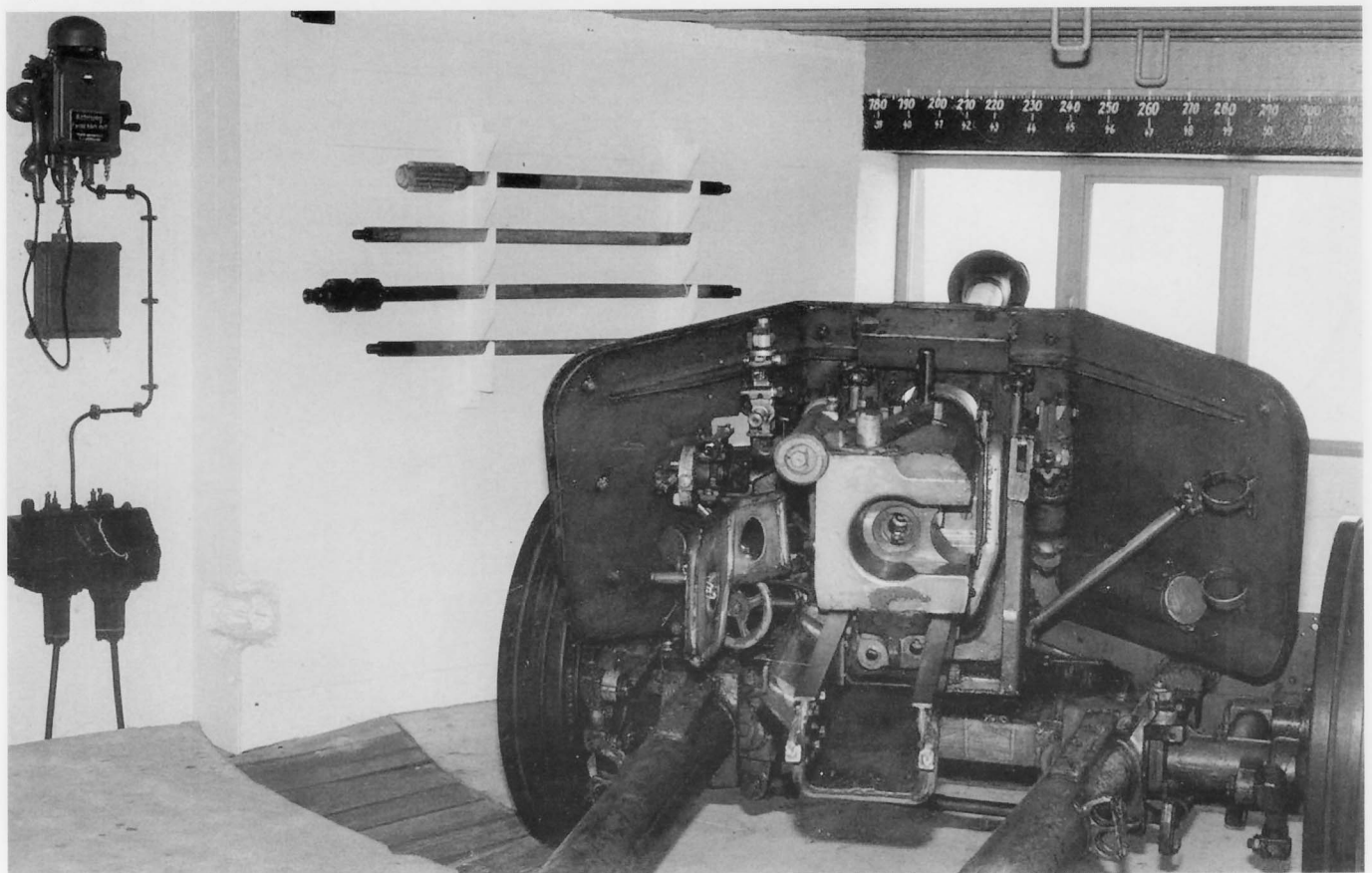
Für die 7,5 cm Pak errichtete die OT einen Regelbau vom Typ 612, dieser erlaubte einen Seitenschwenkbereich von 70° und ein Höhenrichtbereich von -5° bis +10°. Im Bunker konnten bis zu 500 Granaten gelagert werden.

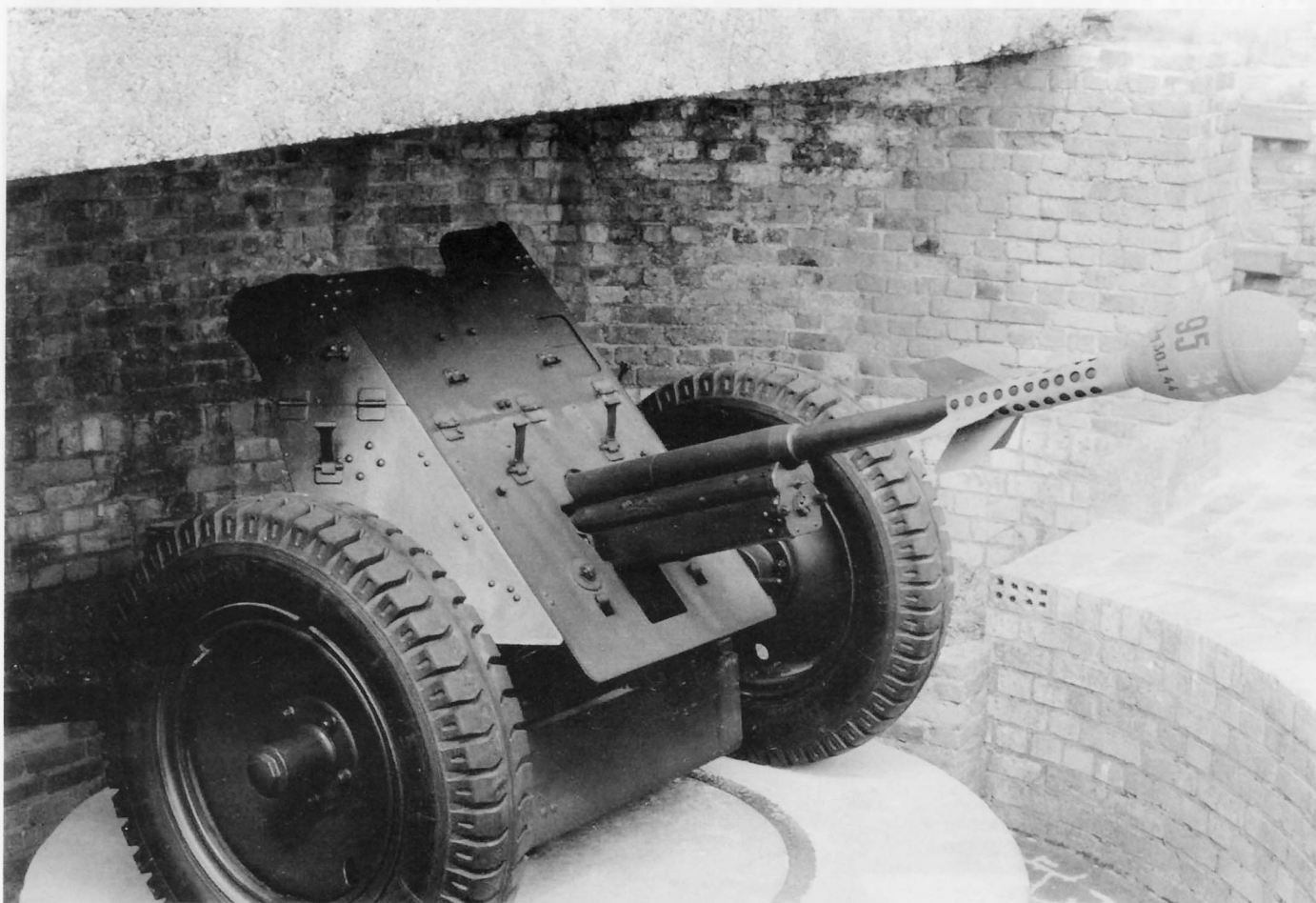




Die gepanzerten Eingangstüren an der Rückseite des Bunkers. Die Geschützcharte konnte ebenfalls mit Eisen- oder Holztüren verschlossen werden.

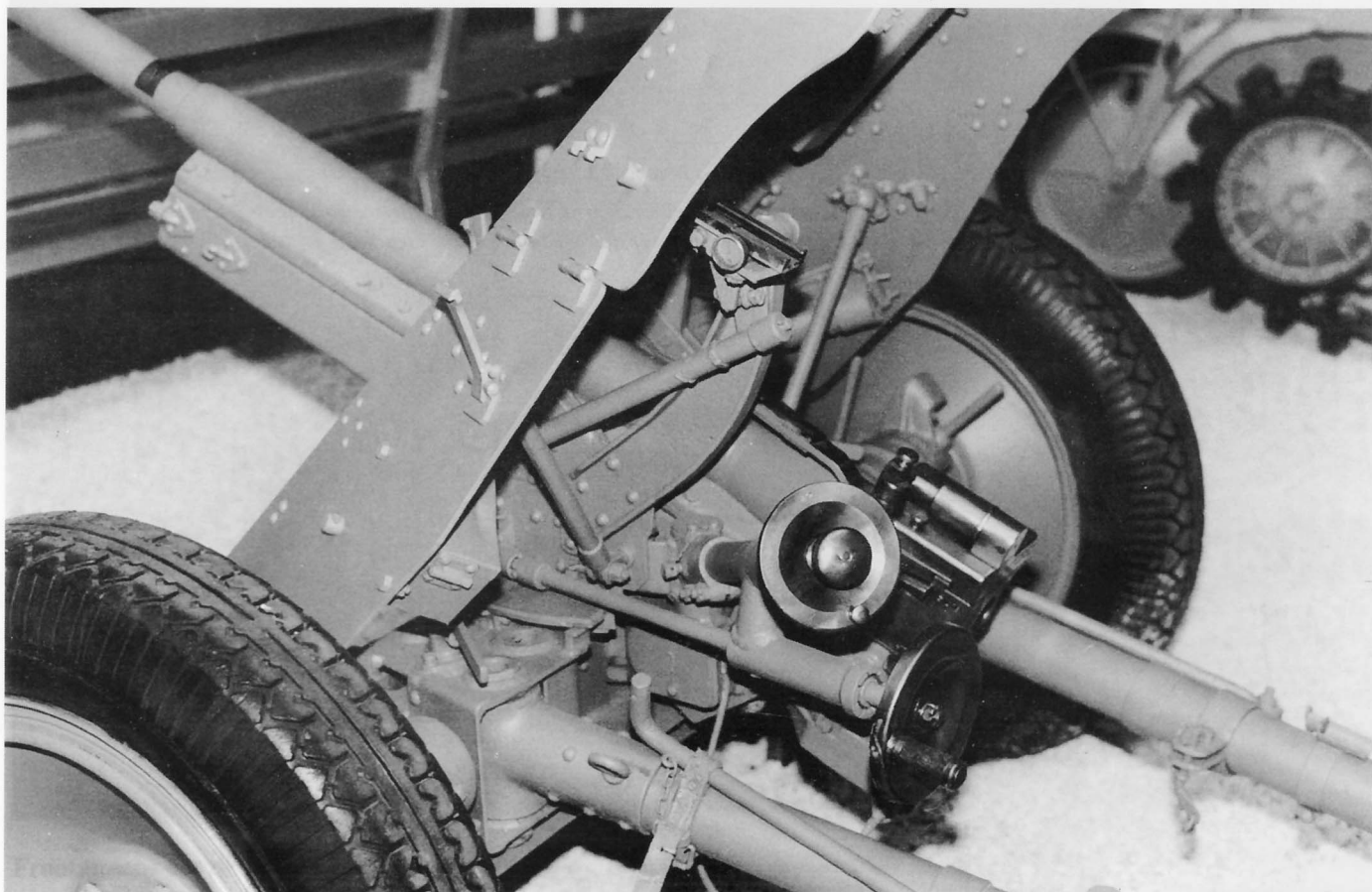
Die 7,5 cm Pak 40 im Schartenstand. An der linken Wand sind die Rohrreinigungsgeräte für das Geschütz, sowie ein Telefon zur Befehlsübermittlung angebracht.





Zur Landseite hin wurde dies 3,7 cm Pak 36 in einem gemauerten Unterstand eingebaut. Mit der 3,7 Pak konnte auch die auf das Rohr aufgesteckte 3,7 Stilgranate 41 verschossen werden. Dieses Hohlladungsgeschoss durchbrach bis zu 18 cm Panzerstahl bei einer maximalen Reichweite von 800 m.

Neben dem Bodenstück der 3,7 cm Pak sind die beiden Richträder zu sehen. In der Mitte des oberen Richtrades befindet sich der Feuerknopf.





Eingang der Batt. "Saltzwedel", die beiden Seeminen stammen noch aus der Zeit des 1. Weltkrieges.

Der Regelbau 612 für die 7,5 cm Pak 40, die Scharte ist mit Eisentüren verschlossen.



Regelbau 671 für die 10,5 cm SK L/40, die Geschützscharte wurde nach dem Krieg zugemauert. Im Zuge des Museumsbaus entfernte man diese und brachte den Bunker bis auf das noch fehlende Geschütz wieder in seinen Originalzustand.





Pièce du Leugenboom à Moere
Vue d'ensemble de la pièce et d'un abri.

M

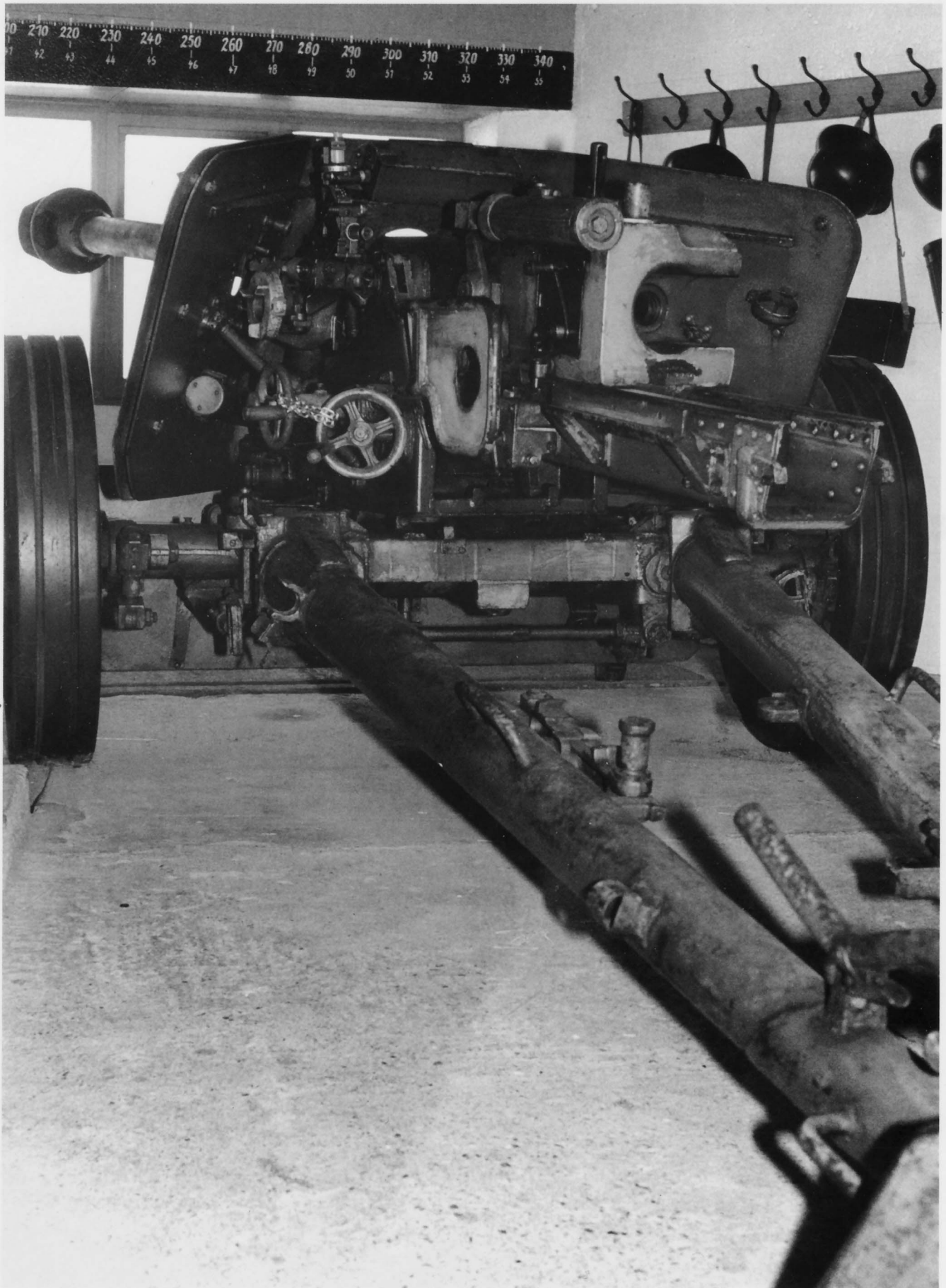


Das 38 cm SK L/45 Geschütz der Batt. "Pommern" in der Stellung bei Moere.



Frontansicht der 38 cm SK L/45 im Geschützturm, der mit 5 cm Stahlplatten verkleidet wurde.

Waffen-Arsenal Sonderband S-55
DM 19,80 / öS 145,- / sfr 19,-



ISBN: 3 - 79 09 - 06 74 - 3

7,5 cm Pak 40 in einem flankierenden Scharnbunker im Atlantikwall Museum bei Raversijde.

PODZUN-PALLAS-VERLAG • 61 200 Wölfersheim-Berstadt